

Studien zum Neuen Testament
und seiner Umwelt

21

STUDIEN ZUM NEUEN TESTAMENT UND SEINER UMWELT (SNTU)

Serie A, Band 21

Herausgegeben von DDr. Albert Fuchs
o. Professor an der Theologischen Fakultät Linz

Die "Studien zum Neuen Testament und seiner Umwelt" (Serie A = Aufsätze) erscheinen seit 1976, mit Originalaufsätzen oder bearbeiteten Übersetzungen sonst schwer zugänglicher Artikel. Inhaltlich werden wissenschaftlich-exegetische Arbeiten bevorzugt, gelegentlich auch historische und philologische Fragen behandelt.

Alle Manuskripte, Korrekturen, Mitteilungen usw., die die Serie betreffen, werden an den Herausgeber, Prof. DDr. Albert Fuchs, Blütenstr. 17, A-4040 Linz, erbeten. Es wird darum ersucht, die Manuskripte in druckreifem Zustand weitgehend unformatiert sowohl auf PC-Diskette (wenn möglich, Textverarbeitung mit WinWord) als auch im Ausdruck einzusenden. Abkürzungen, Zitate und Schreibweise (Angabe von Untertiteln, Reihe usw.) sollten den bisher erschienenen Bänden entsprechen bzw. sich nach LThK² und TRE richten. Hebräische Texte werden bevorzugt in Transkription gedruckt.

Die Redaktion des Bandes wurde von Dr. Stefan Schreiber vorgenommen.

Anschriften der Mitarbeiter:

Prof. Dr. Dr. Heinz Giesen, Postfach 1361, D-53760 Hennef

Dr. Konrad Huber, Neutestamentliches Institut, Karl-Rahner-Platz 3, A-6020 Innsbruck

Prof. Dr. Wilhelm Pratscher, Schubertgasse 5/13, A-1090 Wien

Dr. Stefan Schreiber, Derchinger Str. 41a, D-86165 Augsburg

Prof. Dr. Benedikt Schwank OSB, Abteistr. 2, D-88631 Beuron

PD Dr. Alois Stimpfle, Frühlingstr. 1, D-86399 Bobingen

Prof. Dr. Josef Zmijewski, Kirchstr. 3, D-36039 Fulda

Die von den Mitarbeitern und Rezensenten vertretenen Positionen und Meinungen decken sich nicht notwendigerweise mit denen des Herausgebers.

Copyright: Prof. DDr. A. Fuchs, Linz 1996. Alle Rechte Vorbehalten.

Bestelladresse: Studien zum Neuen Testament und seiner Umwelt
A-4020 Linz/Austria, Bethlehemstraße 20

INHALTSVERZEICHNIS

KONRAD HUBER

Zur Frage nach christologischen Implikationen in den "Jerusalem-
Streitgesprächen" bei Markus.....5

ALOIS STIMPFLE

"Und Hirten waren in dieser Gegend ..."
Hermeneutische und exegetische Überlegungen zum Verständnis der
Geburtsverkündigung Lk 2,8-20..... 20

STEFAN SCHREIBER

"Verstehst du denn, was du liest?"
Beobachtungen zur Begegnung von Philippus und dem äthiopischen
Eunuchen (Apg 8,26-40)..... 42

WILHELM PRATSCHER

Die Bewältigung von Leid bei Paulus..... 73

HEINZ GIESEN

Evangelium und Paränese.
Zum Verständnis der Gerichtsaussagen in Offb 14,6-13..... 92

BENEDIKT SCHWANK

Das A und Ω einer "Biblischen Theologie" 132

JOSEF ZMIJEWSKI

"Weg-Weisung" für das Christusgeschehen
Gebrauch und Verständnis der Schrift in der urkirchlichen Christus-
verkündigung..... 146

ALBERT FUCHS

Zum Umfang von Q. Anfragen an eine neue Arbeit zur Logienquelle 188

REZENSIONEN..... 211

Archiv Bibliographia Judaica. Bd. 3 (Fuchs).....211
Archiv Bibliographia Judaica. Bd. 4 (Fuchs).....211
Aufstieg und Niedergang der römischen Welt (ANRW) II 26.2 (Fuchs).....212
Augenstein J., Das Liebesgebot (Giesen).....250

Backhaus K.-Untergaßmair F.G. (Hgg), Schrift und Tradition (Fuchs).....	225
Bechtoldt H.-J., Die jüdische Bibelkritik (Fuchs).....	283
Ben-Chorin S., Theologia Judaica. Gesammelte Aufsätze II (Fuchs).....	285
Bergholz T., Der Aufbau des lukanischen Doppelwerkes (Schreiber).....	265
Dautzenberg G., Studien zur Theologie der Jesustradition (Fuchs).....	232
Dettwiler A., Die Gegenwart des Erhöhten (Fuchs).....	254
Fee G.D., Paul's Letter to the Philippians (Fuchs).....	273
Fleddermann H.T., Mark and Q (Niemand).....	237
Green J.B. (Hg), Hearing the New Testament (Fuchs).....	222
Harrisville R.A.-Sundberg W., The Bible in Modern Culture (Stimpfle).....	220
Hoegen-Rohls Ch., Der nachösterliche Johannes (Fuchs).....	255
Horn F.W. (Hg), Bilanz und Perspektiven (Fuchs).....	223
Huber K., Jesus in Auseinandersetzung (Fuchs).....	241
Jacobson A.D., The First Gospel. An Introduction to Q (Fuchs).....	243
Kennel G., Frühchristliche Hymnen (Giesen).....	233
Klauck H.-J., Die religiöse Umwelt des Urchristentums (Schreiber).....	216
Klein H., Bewährung im Glauben (Fuchs).....	235
Kollmann B., Jesus und die Christen als Wundertäter (Fuchs).....	257
Koperski V., The Knowledge of Christ Jesus My Lord (Schreiber).....	274
Kraft H., Die Bilder der Offenbarung des Johannes (Fuchs).....	277
Logan A.H.B., Gnostic Truth and Christian Heresy (Oberforcher).....	280
Lohmeyer M., Der Apostelbegriff im Neuen Testament (Fuchs).....	246
Lücking S., Mimesis der Verachteten (Fuchs).....	242
Malina B.J., Die Welt des Neuen Testaments (Niemand).....	218
Mayer C. u.a. (Hgg), Nach den Anfängen fragen (Fuchs).....	227
Morris L., The Gospel According to John (Fuchs).....	248
Neuer W., Adolf Schlatter (Fuchs).....	282
Neuer Wettstein. Texte zum Neuen Testament (Fuchs).....	215
Neugebauer J., Die eschatologischen Aussagen (Fuchs).....	253
Obermann A., Die christologische Erfüllung der Schrift (Fuchs).....	252
Pedersen S. (Hg), New Directions in Biblical Theology (Huber).....	229
Popkes W., Paränese und Neues Testament (Fuchs).....	234
Porter S.E. u.a. (Hgg), Crossing the Boundaries (Fuchs).....	228
Rissi M., Die Hure Babylon (Fuchs).....	278
Roloff J., Die Kirche im Neuen Testament (Fuchs).....	233
Schmeller Th., Hierarchie und Egalität (Niemand).....	271
Schnelle U. (Hg), Reformation und Neuzeit (Fuchs).....	286
Schreiber S., Paulus als Wundertäter (Schreiber).....	269
Schwankl O., Licht und Finsternis (Fuchs).....	249
Schwemer A.M., Studien zu den frühjüdischen Prophetenlegenden (Fuchs).....	281
Steyn G.J., Septuagint Quotations (Schreiber).....	267
Zmijewski J., Die Apostelgeschichte (Schreiber).....	263

"Weg-Weisung" für das Christusgeschehen

Gebrauch und Verständnis der Schrift in der urkirchlichen Christusverkündigung*

Der vorliegende Beitrag umfaßt zwei aufeinander aufbauende Studien, die unter verschiedenen Aspekten die Bedeutung der Schrift (γραφή), d. h. des AT, in der urkirchlichen Christusverkündigung, wie sie sich im NT widerspiegelt, zu erhellen versuchen. Sie nehmen damit - jede auf ihre Weise - Stellung zu einem zentralen Problem christlicher Theologie, nämlich dem des Verhältnisses von AT und NT, einem Problem, das, "so alt wie das Christentum"¹ selbst,² bis heute zu Recht immer wieder neu die Aufmerksamkeit der Bibelwissenschaftler - der Neutestamentler ebenso wie der Alttestamentler - auf sich gelenkt hat³ - und es auch weiterhin tun muß. Denn es gibt nun einmal "kein wahres Verständnis des Neuen Testaments ohne eine hinreichende Kenntnis des Alten";⁴ umgekehrt ist die atl Botschaft erst im Licht ihrer "höheren Erfüllung" in Christus voll und ganz zu verstehen.⁵

Des näheren geht es zunächst in einer mehr grundlegenden Studie (I) um die Darstellung des urkirchlichen Schriftverständnisses und -gebrauchs anhand der

* Überarbeitete Fassung meines Aufsatzes "Zu unserer Belehrung geschrieben", 1990 als Beitrag in der Reinelt-Festschrift "Die alttestamentliche Botschaft als Wegweisung" veröffentlicht.

¹ Schmid, Zitate, 161.

² Schon Paulus reflektiert das Problem; vgl. neben 1 Kor 10,11 bes. das programmatische Wort Röm 15,4, mit dem "das Verhältnis der beiden Testamente zueinander ungefähr angedeutet" ist (Krinetzki, Verhältnis, 81).

³ Wichtige Werke zu dieser Thematik sind u. a. besprochen bei Rese, Motive, 11-35, bes. 32ff.

⁴ Krinetzki, Verhältnis, 81.

⁵ Vgl. z.B. in bezug auf die Psalmen: Groß-Reinelt, Psalmen I, 14f: "Sie bleiben ... offen auf je höhere Erfüllung. So machen sie den ansteigenden Weg der alttestamentlichen Offenbarungsentwicklung von Stufe zu Stufe bis hinein in die Mitte des Neuen Testaments mit ... Daher können wir mit Christus und der jungen Kirche auch uns mit den Psalmen vor Gott umfassend und vollständig aussagen, unser ganzes Leben in ihnen unterbringen."

ntl Zeugnisse.⁶ Die folgende Studie (II) nimmt dann einen speziellen, in der Forschung bislang zu wenig beachteten Aspekt in den Blick, nämlich die Bedeutung, die der atl Botschaft als "*Weg-Weisung*" für das Christusgeschehen in der Verkündigung der synoptischen Evangelien und der Apg zukommt.⁷

I. "Gemäß den Schriften" (1 Kor 15,3b.4b)

Schriftverständnis und Schriftgebrauch bei Jesus und in der Urkirche nach den ntl Zeugnissen

1. Jesus und die Schrift

Nach dem Zeugnis der Evangelien hat Jesus als frommer Jude, der er war, "die Schrift und auch das in ihr enthaltene Gesetz als kundgegebenen Willen Gottes betrachtet und gewertet"⁸ (vgl. Mk 7,10.13) und sich deshalb auch bei seiner Reich-Gottes-Verkündigung immer wieder auf das AT berufen. So "beweist" er - um nur einige Beispiele zu nennen - die "Unauflöslichkeit der Ehe ... aus Gen 1,27; 2,24 (Mk 10,6ff par), die Auferstehung der Toten aus Ex 3,6 (Mk 12,26f par), die Erhabenheit des Messias über David aus Ps 110,1 (Mk 12,36 par)"⁹; so kann er ferner "in die von ihm verkündete Lebensweisung ausdrücklich Dekalog-

⁶ Wenn dabei auch größtenteils schon bekannte Tatsachen zur Sprache kommen, dürfte es dennoch angebracht sein, diese Tatsachen im Rahmen des vorliegenden Beitrags in einer ersten Studie wenigstens so weit in Erinnerung zu rufen, wie dies zum besseren Verständnis der formalen Voraussetzungen und zur genaueren sachlichen Einordnung der in der zweiten Studie angesprochenen Thematik hilfreich erscheint.

⁷ Daß in diesem Zusammenhang das Joh-Ev unberücksichtigt bleibt, läßt sich sachlich rechtfertigen: 1. hat bei Joh die *Schrift* einen etwas anderen Stellenwert als bei den Synoptikern: sie bedeutet nicht sosehr *Weisung* für den *Weg* Jesu als vielmehr *Zeugnis für Jesus* (vgl. Joh 5,39b); 2. hat Joh eine eigene "Weg"-Vorstellung. Danach geht Jesus - der im übrigen *selber* "der Weg" ist (14,6) - vom Vater aus und kehrt wieder zu ihm zurück (vgl. Joh 16,28; ferner 8,42; 13,1.3; 14,12.28; 16,10.27 u.a.).

⁸ *Schreiner*, Botschaft, 16. Zur Einstellung Jesu gegenüber dem AT bzw. der Tora vgl. auch die bei *Schnackenburg*, Botschaft I, 69 angegebene Literatur; ferner *Schmid*, Mt, 89-94; *Kümmel*, RGG V, 1519f.; *Stuhlmacher*, Verstehen, 56ff; *Hübner*, EWNT I, 632f; *Zmijewski*, NBL I, 827f.

⁹ *Wikenhauser* — *Schmid*, Einleitung, 26.

gebote hereinnehmen (Mk 10,17ff) oder sie in zwei Gesetzesworten (Dt 6,4f; Lv 19,18) zusammenfassen (Mk 12,28-34)".¹⁰

Neben Jesu Hochschätzung der Tora, die sich nicht nur in vielen seiner Aussprüche dokumentiert,¹¹ sondern auch in seinem persönlichen Verhalten zeigt,¹² ist bei ihm allerdings eine gewisse distanzierende, ja "kritische" Einstellung zum AT bzw. der Tora - also keineswegs nur eine solche gegenüber den die Tora ausdeutenden rabbinischen Überlieferungen (siehe z.B. Mk 7,1-15)¹³ - zu konstatieren. Diese "kritische" Einstellung bekundet sich weniger in einem Außerkraftsetzen einzelner Bestimmungen der Schrift (vgl. z.B. Mk 7, 15)¹⁴ als vielmehr darin, daß Jesus sich "nicht auf die Schrift als Schrift" beruft, "sondern auf diejenigen ihrer Forderungen, die Ausdruck des Willens Gottes sind",¹⁵ und - vor allem - daß er dabei für sich "die Vollmacht beansprucht, Gesetz und Propheten ihren wahren Sinn zu geben und Gottes ursprünglichen Willen im Gesetz herauszustellen",¹⁶ ist er doch "nicht gekommen, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen ..., sondern zu erfüllen" (Mt 5,17),¹⁷ d. h. die Schrift in ihrer normativen Bedeutung¹⁸ in eschatologischer Endgültigkeit zur Geltung zu bringen. In diesem Sinne sind

¹⁰ *Schreiner*, Botschaft, 16.

¹¹ Das wohl deutlichste Beispiel ist das von der Logienquelle Q überlieferte Jesuswort Lk 16,17/Mt 5,18. Vgl. dazu *Zmijewski*, Weisungen, 352.

¹² Siehe dazu die Beispiele bei *Schnackenburg*, Botschaft I, 69.

¹³ Diese Überlieferungen werden nach Mk 7 von Jesus deshalb abgelehnt, weil sie von Menschen kommen (vgl. V. 8), mit Gottes wahren Willen unvereinbar erscheinen (vgl. VV. 8f.13) und im Grunde nur "Fluchtwege" zur Umgehung dieses Willens Gottes sind. Vgl. *Popkes*, EWNT III, 50.

¹⁴ Es ist allerdings in der Forschung umstritten, ob es sich hier um ein authentisches Jesuswort handelt, und auch, inwieweit es überhaupt im Sinne einer expliziten Abrogation von Lev 11-15 zu verstehen ist.

¹⁵ *Hübner*, EWNT I, 632.

¹⁶ *Kümmel*, RGG V, 1519.

¹⁷ Wenn es sich auch bei diesem Logion möglicherweise um einen "judenchristlich geprägten, vielleicht vom Evangelisten selbst formulierten Spruch" (*Schnackenburg*, Botschaft I, 71) handelt, spiegelt er dennoch ohne Zweifel Jesu eigenes Sendungsbewußtsein wider.

¹⁸ Nach Mt selbst kommt der Schrift normative Bedeutung auch in *heilsgeschichtlicher* Hinsicht zu. Das zeigen vor allem die in Studie II noch eingehend zu besprechenden *Erfüllungszitate*; diese haben den Sinn, Jesu Messiasweg nicht nur als Erfüllung prophetischer Weissagungen zu erklären, sondern auch als Verwirklichung göttlicher *Weisungen*. Vgl. dazu *Gnilka*, Mt I, 144.

zweifelloos die (zumindest teilweise auf Jesus zurückgehenden) Antithesen der mt Bergpredigt (Mt 5,21-48)¹⁹ mit ihrem betonten "Ihr habt gehört - ich aber sage euch" zu verstehen, ebenso aber auch Texte wie Mk 10,2-12.²⁰

2. Die Stellung der Urkirche zur Schrift

Die Urkirche knüpft, wie die ntl Schriften deutlich machen, an Jesu "messianische Auslegungspraxis des Alten Testamentes"²¹ an.²² So hält man durchaus "an den Grundforderungen der Gottesherrschaft, die in der Schrift verkündet waren, fest (vgl. Röm 13,8f; Gal 5,14)" und kann "auch christliche Haltung mit Schriftworten stützen (Röm 12,19f; 1 Kor 1,31)".²³ Andererseits ist man davon überzeugt, daß die Schrift als ganze nur vom Christusgeschehen als dem Ziel des heilsgeschichtlichen Handelns Gottes an den Menschen her recht verstanden werden kann und daß dementsprechend auch ihre *Weisungen* nur durch ihre "Erfüllung" in Jesus Christus und seinem Wort, der eigentlichen und letzten Autorität, d. h. nur durch ihre Übereinstimmung mit Jesu Lehren und Tun ihre normative Bedeutung behalten und erhalten.²⁴

In besonders ausgeprägter Form begegnet dieses spezifisch urchristliche Schriftverständnis bei *Paulus*.²⁵ Einerseits hält er, wie die reiche Verwendung des

¹⁹ Es scheint näherhin so zu sein, daß die erste, zweite und vierte Antithese, bei denen jeweils eine *Radikalisierung* des genannten Gebotes vorgenommen wird, am ehesten auf Jesus selbst zurückzuführen sind. Vgl. *Lohse*, "Ich aber sage euch", 189-203; ferner *Merklein*, LThK³ II,253. Zu den verschiedenen Hypothesen bezüglich der Traditionsgeschichte der Antithesen siehe auch *Luz*, Mt I, 245ff.

²⁰ Vgl. dazu *Zmijewski*, *Weisungen*, 328-340.

²¹ *Stuhlmacher*, *Verstehen*, 61.

²² Zum urchristlichen Schriftverständnis und -gebrauch siehe die Literaturangaben bei *Kümmel*, RGG V, 1520; *Bläser*, LThK² IX, 486; vgl. ferner *Delling*, *Wort Gottes*, 9-48; *Schreiner*, *Botschaft*, 1-19. Einen Überblick über die Geschichte der Erforschung des Schriftgebrauchs im NT bis in die Gegenwart bietet vor allem *Ellis*, *Paul's Use*, 2-5; zu neueren Versuchen vgl. *Rese*, *Motive*, 26-34.

²³ *Schreiner*, *Botschaft*, 17.

²⁴ *Schreiner*, *Botschaft*, 17. Zu der "Doppelstellung zur Schrift im Urchristentum" siehe auch die Ausführungen von *Schrenk*, ThWNT I, 760f; vgl. ferner *Hübner*, EWNT I, 631-634.

²⁵ Siehe dazu die bei *Zimmermann*, *Methodenlehre*, 160, Anm. 107 genannte Literatur; weitere Literaturhinweise bei *Hübner*, EWNT I, 628f. Zum "Schriftverständnis des Paulus" vgl. auch die Ausführungen bei *Stuhlmacher*, *Verstehen*, 59-66; *Schmid*, *Zitate*.

AT in seinen Briefen erkennen läßt, auch als Christ weiterhin an der Autorität der Heiligen Schrift fest²⁶ - wie aus dem Römerbriefpräskript (Röm 1,1-7) hervorgeht, bildet das AT für den Apostel sogar zusammen mit der Christustradition (die sich hier konkretisiert im christologischen Bekenntnissatz 1,3b.4a), das entscheidende *Fundament* seines Evangeliums²⁷ -, andererseits teilt er mit der Urkirche die Überzeugung, daß der wahre Sinn der Schrift sich nur von Christus her erschließen läßt und sie daher auch nur von Christen *richtig* verstanden und als lebendiges Gotteswort, das sie sein will, gedeutet werden kann (vgl. 2 Kor 3,6.15ff; 1 Kor 10,11; Röm 15,4 u.a.). Dies hat zur Folge, daß Paulus - und zwar durchaus mit Hilfe der von ihm meisterhaft beherrschten jüdischen Interpretationsregeln²⁸ und Auslegungsmethoden,²⁹ etwa der eschatologisch-vergegenwärtigenden,³⁰ typologischen³¹ oder allegorischen³² Schriftdeutung - eine streng *christologisch-heilsgeschichtliche Interpretation* der Schrift vornimmt. Dabei verwendet er immer wieder Formeln und Sätze aus der urchristlichen Glaubensstradition (vgl. Röm 4,24f; 10,8ff; 1 Kor 15,3ff u.a.). Nur als eine schon von der christlichen Glaubensstradition und damit von Jesus Christus selbst her *gedeutete* Schrift³³ kommt dem AT überhaupt der Sinn eines "Beweises auf Christus hin" zu³⁴ und hat es dann auch für den Christen "weg-weisende" Bedeutung.

²⁶ Zimmermann, Methodenlehre, 160; Zmijewski, NBL I, 828.

²⁷ Vgl. dazu Zimmermann, Methodenlehre, 160.194; van der Minde, Schrift und Tradition; Zmijewski, Schriftauslegung, 48f; ders., Paulus, 148f.

²⁸ Vgl. dazu Stuhlmacher, Verstehen, 60.

²⁹ Vgl. dazu Stuhlmacher, Verstehen, 62—66; ferner Dietrich, RGG V, 1515ff.

³⁰ Beispiele dafür sind: Röm 1,17 und Gal 3,11, wo Hab 2,4 auf die Rechtfertigung aus dem Glauben hin angewendet wird, Röm 4, wo der Abraham von Gen 15 als Zeuge der Glaubensrechtfertigung erscheint, oder Röm 10,8ff, wo das "nahe Wort" der Rettung, von dem Dtn 30,14 spricht, identifiziert ist mit dem "Wort des Glaubens, das wir verkünden" (V. 8b).

³¹ Vgl. hier Stellen wie 1 Kor 10,6.11 oder Röm 5,14.

³² In Gal 4,21-31 z.B. "trägt Paulus eine Tiefendeutung des Gesetzes (genauer: von Gen 16,15; 17,16ff.; 21,9ff.) vor, nach welcher die beiden Frauen Abrahams, Hagar und Sarah, mit ihren beiden Söhnen Ismael und Isaak allegorisch zu deuten seien auf die beiden Bundschlüsse vom Sinai und vom himmlischen Jerusalem" (Stuhlmacher, Verstehen, 64f).

³³ Die Christustradition besitzt bei Paulus also nicht nur *fundamentale* Bedeutung für sein Evangelium (Röm 1,3f), sondern auch *interpretative* Bedeutung in bezug auf die Schrift! Vgl. Zmijewski, Schriftauslegung, 49.

³⁴ Vgl. Bläser, LThK² IX, 486.

3. Die Arten der Schriftverwendung in der Urkirche

Die Verwendung der Schrift in der Urkirche und damit auch im NT ist vielschichtig.³⁵ Die Skala reicht von bloßen *Anklängen* an die Schrift bzw. *Anspielungen* auf sie³⁶ über direkte *Schriftzitate*,³⁷ die allermeist dem *Schriftbeweis* dienen,³⁸ bis hin zur regelrechten *Schriftauslegung*.³⁹ Oft wird dabei der Wortlaut der Septuaginta (LXX) verändert, damit die Schrift ihrer Funktion im Rahmen der jeweiligen Verkündigungsabsicht gerecht werden kann (1 Kor 15,55; Eph 4,8 u.ö.).⁴⁰

4. Die christologisch-heilsgeschichtliche Verwendung der Schrift und ihre Entwicklung im Spiegel der ntl Zeugnisse

Die betont christologisch-heilsgeschichtliche Verwendung des AT, die als die entscheidende Besonderheit des urchristlichen Schriftgebrauchs gegenüber dem Judentum gelten kann⁴¹ und bei der es wesentlich darum geht, das Christusgeschehen (mitsamt seinen soteriologischen Implikationen) als "schriftgemäßes" und damit Gottes Heilswillen entsprechendes Geschehen zu erweisen, begann

³⁵ Vgl. dazu u.a. *Krinetzki*, Verhältnis, 84—92.

³⁶ Beispiele bei *Krinetzki*, Verhältnis, 86—92. Nach *Krinetzki* zeigen gerade die zahlreichen Schriftanklänge, "wie sehr die neutestamentlichen Verfasser aus dem Alten Testament geschöpft und gelebt haben, um ihre Botschaft von Jesus dem Christus in wahrhaft biblischer Weise zu verkündigen" (ebd. 92).

³⁷ Der Übergang ist allerdings "ein fließender, so daß oft nicht entschieden werden kann, ob ein Verfasser überhaupt einen bestimmten atl. Text anführen will oder nicht" (*Kümmel*, RGG V, 1518).

³⁸ Dies ist in der Regel dann der Fall, wenn die Zitate durch entsprechende, vielfach rabbinischem Sprachgebrauch entlehnte Einführungsformeln wie "die Schrift sagt", "wie geschrieben steht", "damit die Schrift erfüllt werde" o.ä. gekennzeichnet sind. Vgl. *Bläser*, LThK² IX, 485.

³⁹ Beispiele von Schriftauslegung bietet nicht nur Paulus (vgl. Röm 4; 10,8ff u.a.), sondern sie finden sich auch sonst im NT, z.B. - um weniger bekannte Fälle zu erwähnen - Apg 2,29-36; 13,33-37 oder Hebr 3,7-4,11; 7,1-10.11-25.28; 8,4.6-13; 9,9b; 10,1c.3-10.14. Zu den Schriftauslegungen in der Apg vgl. *Zmijewski*, Apg, 129.143-146.498f. 507ff; zu denen im Hebr bes. *Zimmermann*, Bekenntnis 100-153.

⁴⁰ Vgl. dazu *Bläser*, LThK² IX, 486; *Schreiner*, Botschaft, 8f.

⁴¹ Allerdings gab es auch schon im Judentum z.T. die Tendenz, das AT als weissagende Schrift über die Endzeit zu lesen. Vgl. *Hübner*, EWNT I, 638.

ohne Zweifel schon bald nach Ostern. Sie wurzelte "zuerst im Glaubensdenken der Urchristenheit selbst".⁴² Es waren dann aber konkret wohl erst die "Erfordernisse der Verkündigung",⁴³ besonders die nicht ausbleibende Auseinandersetzung mit dem Judentum,⁴⁴ die dazu zwangen, die Bezugnahme auf die Schrift mehr und mehr klar und unüberhörbar auszusprechen.

Dabei ist aufs Ganze gesehen eine *doppelte Entwicklung* festzustellen,⁴⁵ nämlich außer einer Entwicklung in *inhaltlicher* Hinsicht - zunächst handelte es sich wohl nur darum, *Tod und Auferstehung Jesu* im Licht des AT zu sehen und darzustellen, erst später ging es darüber hinaus um den Nachweis der "Schriftgemäßheit" des *gesamten* Christusgeschehens - auch eine solche hinsichtlich der *Art und Funktion* der Schriftverwendung, allerdings mit fließenden Übergängen:

Zunächst beschränkte man sich offensichtlich darauf, Tod und Auferstehung Jesu in feststehenden Formeln generell als "den Schriften gemäß" zu *konstatieren*.⁴⁶ Man ging dann aber auch schon bald von der bloßen Konstatierung zur *darstellenden Entfaltung* über, indem man - noch in vorevangelischer Zeit - einen Bericht über Jesu Leiden, Sterben und Auferstehen verfaßte,⁴⁷ der in atl Worten und Wendungen erzählte, was sich zugetragen hatte. Als ein Beispiel sei hier der von Mk aus seiner Tradition übernommene und in 14,1-16,8 verarbeitete Passionsbericht erwähnt.⁴⁸ Durch die darin enthaltenen zahlreichen Hinweise auf das

⁴² *Delling*, Wort Gottes, 23.

⁴³ *Schreiner*, Botschaft, 4.

⁴⁴ Nach *Delling* läßt noch die Apg erkennen, "daß ... einer der entscheidenden Ansätze des Schriftbeweises in der Ablehnung des Kreuzes durch die Judenschaft gegeben ist. Dadurch sieht man sich gezwungen aufzuzeigen, daß das Leiden des Messias dem Willen Gottes gemäß ist; und das läßt sich der Judenschaft gegenüber nur vom Alten Testament her bündig erweisen" (Wort Gottes, 23).

⁴⁵ Vgl. dazu bes. *Schreiner*, Botschaft, 2—7.18.

⁴⁶ Ein Beispiel ist der vorpaulinische Bekenntnissatz 1 Kor 15,3-5. Vgl. dazu *Zimmermann*, Jesus Christus, 184—207; *Zmijewski*, Paulus, 65f.

⁴⁷ "Aller Wahrscheinlichkeit nach ist dies sogar mehrfach geschehen, da Johannes und vielleicht auch Lukas je einen von der Markus-Tradition unabhängigen Bericht benutzt zu haben scheinen" (*Zimmermann*, Methodenlehre, 157).

⁴⁸ Zur atl "Substruktur" der vor-mk Passionsgeschichte vgl. bes. *Pesch*, Mk II, 13f, der diese Passionsgeschichte allerdings bereits bei 8,27 beginnen läßt; ferner *Dibelius*, Formgeschichte, 187ff; *Kee*, Function, 165-188; *Ernst*, Mk, 477f. Weitere Literaturangaben bei *Pesch*, Mk II, 25ff und *Gnilka*, Mk II, 216f.

AT, besonders auf Ps 22 und Ps 69,⁴⁹ die Jesus bereits deutlich als den in der Schrift, namentlich "in den Leidenspsalmen vorgezeichneten vollkommenen Gerechten"⁵⁰ charakterisierten, versuchte man, "das Geschehen der Passion und der Auferstehung dem Glaubenden heilsgeschichtlich verständlich zu machen",⁵¹ es mit all seinen Besonderheiten als ein ganz und gar dem Heilswillen Gottes entsprechendes Geschehen zu erweisen. Um ausgesprochene "Schriftbeweise" handelt es sich dabei allerdings noch nicht,⁵² sondern eigentlich nur um eine (sich in der Regel auf bloße Anspielungen auf das AT beschränkende) "indirekte Schriftverwendung",⁵³ bei der man das AT einfach wie eine "Quelle für die Leidensgeschichte" Jesu las.⁵⁴ Das übrige Christusgeschehen wurde sodann ebenfalls mit Hilfe an Worte und Motive dargestellt.⁵⁵

Daneben entwickelte sich allmählich der "Schriftbeweis", bei dem in der Regel durch eine entsprechende *Einleitungsformel* vor dem (wörtlich dargebotenen)⁵⁶ at Zitat (z.B. "wie gesagt ist", "wie geschrieben ist", "die Schrift sagt", "damit die Schrift erfüllt werde, die sagt" o.ä.) auf die Beziehung zur Schrift ausdrücklich aufmerksam gemacht wird.⁵⁷ Näherhin lassen sich beim "Schriftbeweis" mehrere Stufen unterscheiden,⁵⁸ je nachdem, welche *Funktion* und *Intention* dem at Zitat zukommt.⁵⁹

⁴⁹ Vgl. z.B. Mk 15,34 mit Ps 22,2; Mk 15,29 mit Ps 22,8; Mk 15,24 mit Ps 22,19; Mk 15,23.36 mit Ps 69,22.

⁵⁰ Gnilka, Mk I, 21. Zur *passio-iusti*-Tradition vgl. Ruppert, Gerechte.

⁵¹ Zimmermann, Methodenlehre, 158. Vgl. auch Zmijewski, Verhältnis, 228f.

⁵² Vgl. Schreiner, Botschaft, 3: "Unter das Vorzeichen 'Verheißung - Erfüllung' sind diese Besonderheiten noch nicht gerückt".

⁵³ Ernst, Mk, 477. Ihr Kennzeichen ist nach Ernst, daß sie "auf ausführliche Einführungen verzichtet".

⁵⁴ Dibelius, Formgeschichte, 188.

⁵⁵ Beispiele bei Schreiner, Botschaft, 3.

⁵⁶ "Wörtlich" braucht nicht zu heißen: genau nach dem Masoretischen Text (MT) oder nach der Septuaginta (LXX); es genügt, "wenn eine charakteristische Folge gleicher Worte die Beziehung eindeutig herstellt" (Suhl, Funktion, 158).

⁵⁷ Allerdings gibt es Zitate, bei denen ein "Schriftbeweis" intendiert wird, ohne daß er als solcher durch eine Einleitungsformel gekennzeichnet ist (so z.B. Gal 3,11f, wo ein bloßes "denn" bzw. "sondern" das Zitat einführt). Vgl. Bläser, LThK² IX, 485.

⁵⁸ Vgl. dazu bes. Reese, Motive, 36-42.208f.

⁵⁹ Unter "Schriftbeweis" ist also keineswegs von vornherein nur der eigentliche Weisungsbeweis zu verstehen! Dies muß gegen Suhl eingewendet werden, nach dessen

Als eine *erste Stufe*, die allerdings kaum mehr als eine *Vorstufe* zum eigentlichen *Schriftbeweis* darstellt, können diejenigen Zitate aus dem AT gelten, die im Sinne einer "*hermeneutischen Schriftverwendung*"⁶⁰ gebraucht sind, d.h. die zwar - etwa im Unterschied zu einer bloß "schriftgemäßen" *Darstellung*, wie sie sich in den Evangelien findet - durchaus als Mittel bewußter *Interpretation* dienen, dabei aber noch keinen *direkten* Nachdruck auf die *Beweiskraft* der Schrift als solche legen. Bei diesen Zitaten, die also im wesentlichen nur "'interpretierend-kerygmatische' Funktion"⁶¹ haben, wird über den zeitlichen Abstand zwischen der Schrift und dem Geschehen, auf das sie bezogen ist, noch nicht reflektiert; man begnügt sich mit einer - die Schrift vergegenwärtigenden - einfachen *Identifikation* zwischen Berichtetem und Zitiertem,⁶² um auf diese Weise das gegenwärtige Christusgeschehen mit Hilfe der Schrift (aber noch nicht *von der Schrift her!*)⁶³ als Gottes Heilshandeln zu interpretieren.⁶⁴

Verständnis ein "Schriftbeweis für eine bestimmte Sache oder ein Geschehen ... - streng genommen - sinnvollerweise ... nur so aussehen" kann, "daß die Reflexion über ein *notwendig vergangenes Ereignis*, auf das man zurückblickt, die Erfüllung einer vorher ergangenen *Weissagung* konstatiert, der das erfüllende Geschehen möglichst genau entsprechen muß, um den Rekurs auf diese eine Schriftstelle beweiskräftig zu machen" (Funktion, 157). Eine derartige "Einengung" ist indes vor allem vor dem Hintergrund der auf *rabbinische* Praxis zurückgehenden paulinischen Schriftbeweise (die in der Regel nicht Weissagungsbeweise sind!) nicht haltbar. Dementsprechend ist aber auch nicht haltbar, fast jedes Zitat von vornherein als einen Schriftbeweis im Schema von Weissagung und Erfüllung zu verstehen. Das betont zu Recht *Rese*, *Motive*, 37.

⁶⁰ Vgl. dazu *Rese*, *Motive*, 38ff.

⁶¹ *Suhl*, *Funktion*, 151.

⁶² Besonders deutlich kommt die Identifizierung zum Tragen an Stellen wie Mt 11,10/Lk 7,27 (= Q), wo das auf Johannes den Täufer angewendete Mischzitat aus Ex 23,20 und Mal 3,1 mit der Formel "*Dieser ist es*, von dem geschrieben steht" eingeführt wird, oder Apg 2,16, wo Petrus in seiner Predigt am Pfingsttag Joël 3,1-5 auf das Pfingstgeschehen deutet mit den Worten: "*Dies ist* das durch den Propheten Joel Gesagte." Vgl. dazu *Zmijewski*, *Apg*, 131f.

⁶³ Vgl. *Suhl*, *Funktion*, 159.

⁶⁴ Eine große Zahl der ntl Schriftzitate ist dieser Art von "Schriftbeweis" zuzuordnen, so z.B. durchweg die redaktionellen Zitate im Mk-Ev (vgl. *Suhl*, *Funktion*, 157f). Auch midraschartige Schrifterklärungen, die der Deutung des Christusgeschehens selbst oder seiner paränetischen Konsequenzen dienen - vgl. etwa die Pauluspredigt Apg 13,16-41, der möglicherweise ein urchristlicher Midrasch über 2 Sam 7,6-16 zugrunde liegt, oder die "nach der Pescher-Methode" (*Michel*, *Hebr*, 75) erfolgende Auslegung von Ps 95(94),7b-11 auf die Gegenwart der christlichen Gemeinde in Hebr 3,7-11 -, gehören zu dieser Art von Schriftverwendung, desgleichen die von Paulus, aber auch von Joh (vgl. Joh 3,14;

Eine *weitere Stufe* bildet der *einfache Schriftbeweis*.⁶⁵ Wie bei der "hermeneutischen Schriftverwendung" spielt auch bei ihm die zeitliche Differenzierung keine besondere Rolle, jedoch kommt dem atl Zitat jetzt nicht nur interpretative Bedeutung zu, sondern als Wort Gottes, des Hl. Geistes, Davids, eines Propheten oder der Schrift darüber hinaus auch schon eine ausgesprochene *Beweisfunktion*.⁶⁶

Eine *letzte Stufe* ist der *Schriftbeweis im engeren Sinn*, der bewußt auf den zeitlichen Abstand zwischen dem ergangenen Wort und dem jetzigen (Christus-) Geschehen abhebt⁶⁷ und "im Nacheinander von Weissagung und Erfüllung argumentiert",⁶⁸ sei es in der Weise, daß ein (in der Christusgegenwart sich zutragendes) "*Ereignis* als erfüllte Prophetie gedeutet" und also erst durch die Erfüllung "das darauf bezogene Zitat zur in der Vergangenheit ergangenen Weissagung wird",⁶⁹ oder so, daß umgekehrt "eine *Weissagung* als erfüllt erwiesen und so das damit in Verbindung gebrachte Geschehen zur Erfüllung wird".⁷⁰

7,38) und anderen (vgl. z. B. 1 Petr 3,21) verwendete und ebenfalls schon im Judentum gebräuchliche Typologisierung. Vgl. dazu *Rese*, Motive, 40: "Der Rückgriff auf das AT in der Art der hermeneutischen Schriftverwendung ist also ziemlich sicher auch schon vorchristlich geübt".

⁶⁵ Vgl. dazu *Rese*, Motive, 41.209.

⁶⁶ Ein besonders markanter Fall ist die Pfingstpredigt des Petrus in Apg 2 (vgl. dazu *Zmijewski*, Apg, 121-150). Sie enthält gleich zwei Beispiele für diese Art von Schriftbeweis. Das erste Beispiel findet sich in 2,25-28: Das Zitat aus Ps 16(15),8-11 dient dazu, die in 2,24b aufgestellte Behauptung zu "beweisen", daß Jesus vom Tode nicht gehalten zu werden vermochte. Wie aus den nachfolgenden Ausführungen in 2,29ff hervorgeht, hat das Zitat "Beweiskraft ... vor allem als ein prophetisches Wort Davids über ein zukünftiges Geschehen, das nicht ihm selbst meint" (*Rese*, Motive, 58). Das zweite Beispiel ist das Zitat von Ps 110(109),1 in Apg 2,34f. Dabei geht es aber "nicht so sehr darum, daß sich an Jesus Ps 110,1 erfüllt hat, als vielmehr darum, daß das Erhöhtsein Jesu zur Rechten Gottes nicht nur empirisch (v33), sondern auch unter Berufung auf die anerkannte Autorität Davids konstatiert werden kann" (ebd. 62). Ein Großteil der Zitate bei Paulus und fast alle Zitate im Talmud gehören ebenfalls zu dieser Art der Schriftverwendung.

⁶⁷ Insofern es dabei regelmäßig das *Christugeschehen* ist, worauf das atl Gotteswort bezogen wird, kann man hier von einem spezifisch christlichen Schriftbeweis sprechen; dies um so mehr, als es "in der jüdischen Schriftbenutzung ... für diesen reflektierten Schriftbeweis so gut wie keine Vorbilder" gibt. "Sowohl in der Mischna als auch in den Qumrantexten wird man vergeblich nach ihm suchen. Erst spät und vereinzelt taucht er im Talmud auf" (*Rese*, Motive, 42).

⁶⁸ *Suhl*, Funktion, 160.

⁶⁹ *Rese*, Motive, 209. Markante Beispiele für diese Art von Schriftbeweis, bei der erst die als Erfüllung gedeutete Gegenwart die atl Zitate zu Weissagungen macht, finden sich

Abschließend läßt sich sagen: Der Überblick zeigt, daß sich die einzelnen Arten (bzw. Stufen) des "Schriftbeweises" - und darüber hinaus der gesamten christologisch-heilsgeschichtlichen Schriftverwendung im NT - durch den je anderen Grad der Reflexion bzw. (bei den Schriftbeweisen im engeren Sinne) auch durch das die Reflexion jeweils leitende besondere Interesse unterscheiden. Welcher der genannten Gruppen von "Schriftbeweisen" ein atl Zitat jeweils konkret zuzurechnen ist, läßt sich oft nur mit Hilfe einer genaueren *Kontextanalyse* feststellen. Aber selbst dann bleiben zuweilen noch wichtige Fragen nicht völlig klärbar. Besonders die Frage, ob ein "Schriftbeweis" - namentlich ein "Weissagungsbeweis" - mit dem unmittelbaren *Wortsinn* der Schrift oder mit einem in ihr mitgemeinten *tieferen Sinn* argumentiert, läßt sich an den Einzelstellen "nicht immer mit letzter Sicherheit beantworten".⁷¹

Eine Frage, im Grunde die Kernfrage, ist demgegenüber eindeutig zu beantworten: *Warum* kann gerade die Schrift, das Gotteswort des AT, zur Darstellung, zur Interpretation oder sogar zum direkten Beweis für das Christusgeschehen herangezogen werden? Die Antwort lautet: Weil dieses Geschehen in der Schrift von Gott selbst vorgezeichnet ist und damit der Schrift ihrerseits in bezug auf den Heilsweg Jesu Christi nicht nur eine "weissagende", sondern auch eine "*weisende*" Funktion zukommt! Diese "weg-weisende" Funktion der Schrift soll in der fol-

im 1k Doppelwerk. Zu erwähnen ist z.B. die (in der Studie II dieses Beitrags unter einem anderen Aspekt noch ausführlicher zu besprechende) Stelle Lk 4,17-21, an der das Schriftwort Jes 61,1f durch die in Jesus geschene Erfüllung (V. 21: "Heute ist das Schriftwort, das ihr eben gehört habt, in Erfüllung gegangen") - aber eben erst durch sie - als Verheißung qualifiziert wird. Als weiteres Beispiel sei Apg 13,32ff genannt (vgl. dazu Zmijewski, Apg, 507f). Wenn Paulus in seiner antiochenischen Predigt nach der Entfaltung des Christuskerygmas (13,26-31) davon spricht, daß Gott jetzt, nämlich in der Auferstehung Jesu, die an die Väter ergangene Verheißung erfüllt hat (VV. 32b.33a), dann wird damit "das zuvor über Jesus Berichtete als Erfüllung der Verheißung bestimmt, die folgenden Schriftzitate aber sind die Spezifizierung dieser Verheißung" (*Rese*, aaO.,41).

⁷⁰ *Rese*, Motive, 209. Diese Art von Schriftbeweis liegt am eindeutigsten bei den "Reflexions-" bzw. "Erfüllungszitaten" des Joh- und des Mt-Ev vor, die mit der charakteristischen Formel "Dies ist geschehen, damit die Schrift erfüllt werde" o.ä. eingeleitet werden (vgl. z. B. Mt 1,22f; 21,4; Joh 19,36f); demgegenüber scheinen andere "Reflexions-"/"Erfüllungszitate" (wie Mt 2,17f; Joh 12,38; 13,18) eher jenen Schriftbeweisen nahezustehen, bei denen das atl Gotteswort erst durch die *Erfüllung* selbst Weissagungscharakter erhält. Weitere Beispiele für einen Schriftgebrauch, bei dem eine *Weissagung* als erfüllt erwiesen wird, sind u.a. Lk 22,37; Apg 1,16.20; 4,25-28.

⁷¹ *Bläser*, LThK IX², 485.

genden Studie anhand der synoptischen Evangelien und der Apg näher aufgezeigt werden.

II. "Du hast mir Wege des Lebens kundgetan" (Apg 2,28a; vgl. Ps 16[15],11a)

Die atl Botschaft als "Weisung" für den Christusweg nach den synoptischen Evangelien und der Apg

1. Zur Einführung

Zu den Kennzeichen der literarischen Gattung "Evangelien" gehört, daß in ihnen *Verkündigung in der Form geschichtlicher Darstellung* geschieht.⁷² Die geschichtliche Darstellung, bei der die vorgegebene Christusüberlieferung in den "Rahmen" des irdischen Lebens Jesu hineingestellt wird, hat dabei nicht eigentlich nur die Funktion, die im Evangelium erfolgende gegenwärtige Verkündigung an die des irdischen Jesus zurückzubinden, sie will viel eher aufmerksam machen auf die "geschichtliche Identität der Verkündigung"⁷³ - genauer: die "Identität" von Jesus Christus und seiner (im Evangelium sich vollziehenden) Verkündigung -,⁷⁴ eine "Identität", die näherhin "durch das geschichtliche Handeln Gottes an und mit Jesus Christus bewirkt wird - wie diese geschichtliche Identität auf eine andere Weise in den Machttaten Gottes innerhalb des Alten Bundes offenbar wird".⁷⁵

⁷² Vgl. dazu Zimmermann, Methodenlehre, 135f.

⁷³ Zimmermann, Jesus Christus, 148. Wie dies gemeint ist, umschreibt Marxsen (Evangelist, 86) so: "Wo eine Verkündigung geschieht, da wird das Verkündigte Gegenwart". Vgl. dazu auch Zmijewski, "Prolog" 45.

⁷⁴ Die "Identifizierung" zeigt sich besonders deutlich bei Mk und bei Joh. So werden beim ältesten Evangelisten Jesus und das Evangelium nicht nur nebeneinandergestellt (z.B. 8,35; 10,29f), sondern erscheinen geradezu austauschbar (vgl. 1,14f; auch 1,1; 14,9). Für Mk ist das Evangelium nämlich "die gegenwärtige Größe, die den Herrn repräsentiert" (Marxsen, Evangelist, 85; vgl. Zmijewski, "Prolog" 45). Auch für Joh sind, wie vor allem sein Evangeliumsprolog zeigt (vgl. 1,1.14), "Christus und das Wort der Verkündigung ... so sehr zu einer Einheit geworden, daß das, was für Christus gilt, auch von dem Logos' ausgesagt werden kann und umgekehrt" (Zimmermann, Jesus Christus, 163).

⁷⁵ Zimmermann, Jesus Christus, 164.

Die geschichtliche Darstellung in den Evangelien verfolgt also ein *kerygmatisches* Anliegen und geschieht nicht aus "historischem" Interesse. Insofern aber sind "die Evangelien nicht das ..., als was sie auf einen ersten Blick hin erscheinen könnten, nämlich die Darstellung des ‚Lebens Jesu‘"⁷⁶ im Sinne eines Geschichtsreports oder einer Vita.⁷⁷ Pointiert ausgedrückt kann man sagen: Nicht die *Vita* Jesu wird in den Evangelien dargestellt, wohl aber die *Via* Jesu, d. h. jener Weg, den Jesus als der Messias zum Heil der Menschen gegangen ist und der gerade als Heils-Weg für die Menschen - in der Verkündigung des Evangeliums seine "eschatologische Gegenwärtigkeit"⁷⁸ behält.⁷⁹

Daß aber der Weg Jesu tatsächlich als der Heils-Weg für die Menschen zu gelten hat, hängt nach dem Verständnis der Evangelisten wie der gesamten Urkirche entscheidend damit zusammen, daß er nichts anderes ist als die "Erfüllung des Willens Gottes, wie er im Alten Testament geoffenbart" wurde.⁸⁰ Nur so ist zu verstehen, daß die Evangelisten bei ihrer Christusverkündigung nicht nur die Schrift zur *Darstellung* des Christusweges heranziehen, sondern diesen auch mit ihr oder sogar von ihr her deuten.⁸¹ Speziell bei den Synoptikern erscheint dabei die Schrift geradezu als eine (direkte oder zumindest indirekte) *Weisung* Gottes für diesen Christusweg.⁸² Dies soll im folgenden Überblick anhand einschlägiger Textstellen aus den synoptischen Evangelien und der Apg verdeutlicht werden.⁸³

⁷⁶ Zimmermann, Methodenlehre, 135.

⁷⁷ Dieses Urteil trifft auch auf die beiden "Großevangelien" Mt und Lk zu. Anders sieht es etwa Marxsen, nach dessen Auffassung "sich Matthäus einer Vita Jesu" immerhin "nähert" (Einleitung, 152), während bei Lk sogar direkt "so etwas wie eine Vita Jesu" entsteht, "und zwar als erster Teil einer Kirchengeschichte" (ebd. 162)!

⁷⁸ Schürmann, Lk I, 5.

⁷⁹ Besonders deutlich kommt dies in der Bemerkung über die Christusereignisse im Proömium des Lk-Ev zum Ausdruck, wenn diese dort als "Ereignisse, die 'unter uns' zur Erfüllung gebracht worden sind" (1,1) gekennzeichnet werden. Vgl. dazu Schürmann, Lk I, 5f; Zimmermann, Jesus Christus, 152; Zmijewski, Apg, 27f.

⁸⁰ Dibelius, Formgeschichte, 296.

⁸¹ Siehe dazu die Darlegungen in der voranstehenden Studie I unter 4.!

⁸² Damit knüpfen die Synoptiker - bewußt oder unbewußt - an die *atl-jüdischen* Vorstellungen von "Weg" und "(Weg-)Weisung" an. Bei ihnen ist die Schrift - und dies gilt durchaus auch, ja gerade für deren prophetische Teile mit ihren Weissagungen - also durchaus "Tora", d.h. "Weisung" - nämlich in dem Sinne, daß sie als Kundgabe des Heilswillens Gottes für den Christusweg *normative* Bedeutung hat! Insofern trifft dann aber das generelle Urteil von Hübner, wonach sich die ntl Autoren insgesamt vom Juden-

2. Sichtung des Befundes in den synoptischen Evangelien und der Apg

2.1 Die Darstellung im MkEv

Mk ist der erste, der in seiner Evangeliumsdarstellung den Messiasweg Jesu Christi, des Sohnes Gottes (vgl. 1,1) nachzeichnet.⁸⁴ Dieser Weg beginnt - nach der Weg-Bereitung durch Johannes (1,2-8) - mit der Taufe Jesu (1,9ff.) und führt Jesus im Anschluß an eine längere Wirksamkeit in Galiläa⁸⁵ (1,14-9,50)⁸⁶ von dort aus bis nach Jerusalem (10,1-13,52), wo der Weg sich dann in seinem Leiden, Sterben und Auferstehen vollendet (14,1-16,8).⁸⁷

Der Evangelist hat den gesamten Messiasweg Jesu, dessen Ziel Jerusalem ist und auf dem ihn seine Jünger begleiten (10,32), nicht nur bewußt als einen "Weg zum Leiden" dargestellt⁸⁸ - z.B. dadurch, daß er mehrmals auf das bevorstehende Leiden hinweist, so schon im ersten Teil des Evangeliums (vgl. 3,6; 6,6a), dann aber vor allem im zweiten, der Jüngerbelehrung dienenden Teil (vgl. die drei

tum darin wesentlich "unterscheiden ..., daß sie die Schrift nicht primär als Tora fassen" (EWNT I, 638), zumindest auf die Synoptiker nicht ganz zu.

⁸³ Da Joh offenbar mehr die hellenistisch-gnostischen Vorstellungen vom Erlöserweg aufnimmt (*Ebel*, TBLNT II, 1361) und zudem bei ihm auch die Schrift eine etwas andere Bedeutung hat (siehe dazu das oben in Anm. 7 Gesagte!), ist es berechtigt, ihn aus der folgenden Betrachtung auszuklammern.

⁸⁴ Wie wichtig dem ältesten Evangelisten der Weg-Gedanke ist, läßt sich rein äußerlich schon daran erkennen, wie oft er in redaktionellen Rahmenbemerkungen vom Kommen oder Gehen Jesu spricht. Nach Mk ist Jesus mit seinen Jüngern eigentlich immer ἐν τῇ ὁδῷ, "unterwegs" (vgl. 8,27; 9,33; 10,52; auch 2,23 u.a.). Zum Weg-Gedanken bei Mk vgl. *Kertelge*, Epiphanie, 153—172; *Pesch*, Mk I, 59f; *Gnilka*, Mk I, 25f; *Zmijewski*, Verhältnis, 234ff; *ders.*, "Prolog", 58.

⁸⁵ Galiläa erscheint bei Mk nicht nur als die Heimat Jesu, sondern zugleich als Ursprungsland der Evangeliumsverkündigung (vgl. 1,14f.39). Zur Bedeutung von Galiläa bei Mk vgl. *Marxsen*, Evangelist, 35-61; *Pesch*, Mk I, 104; *Gnilka*, Mk I, 69ff; *Ernst*, Mk, 60f; *Völkel*, EWNT I, 560.

⁸⁶ Die Wirksamkeit Jesu in Galiläa schließt dabei auch die unmittelbare Umgebung ein, z.B. das Land der Gerasener (5,1), die Dekapolis (7,31), das Gebiet von Tyrus (7,24) und Sidon (7,31).

⁸⁷ Genauer "endet" Jesu Weg bei Mk "mit dem 'Vorangehen' des Auferstandenen nach Galiläa (14,28; 16,7)" (*Pesch*, Mk I, 59).

⁸⁸ Vgl. *Kertelge*, Epiphanie, 157, der in diesem Zusammenhang besonders auf die Verbindung zwischen Wundertätigkeit und Passionsmotiv im Mk-Ev hinweist.

Leidensankündigungen in 8,31; 9,31; 10,32ff) -,⁸⁹ sondern hat ihn auch als einen von Anfang an von der Schrift vorgezeichneten und also *Gottes Heilsplan und -willen entsprechenden Weg* interpretiert.⁹⁰ Das atl Gotteswort erscheint damit deutlich als eine "*Weg-Weisung*" für den messianischen Weg Jesu! Einige Beispiele sollen diese These erhärten:

Schon die in 1,2-8 dargestellte *Bereitung* des Christusweges durch Johannes den Täufer wird auf eine solche "Weisung" zurückgeführt.⁹¹ Näherhin werden in den VV.2f das Auftreten des Täufers in der Wüste und seine Verkündigung der Bußtaufe zur Vergebung der Sünden (V.4) mit Hilfe einer *Zitatenkombination*, bestehend aus dem (wie Mt 11,10/Lk 7,27 beweisen, auch in der Logienquelle Q begegnenden) Mischzitat Ex 23,20 und Mal 3,1 einerseits⁹² sowie aus Jes 40,3 andererseits, gedeutet.⁹³ Hatte vermutlich schon die vor-mk Tradition durch geringfügige Änderungen am LXX-Wortlaut von Mal 3,1⁹⁴ das (aus Ex 23,20 und Mal 3,1 bestehende) Mischzitat "zu einer Anrede Gottes an den Messias" gemacht, "als dessen Wegbereiter Elija nach einer Auslegungstradition von Mal 3,1

⁸⁹ Vgl. dazu *Zimmermann*, Jesus Christus, 67ff.263—269; *Zmijewski*, Verhältnis, 234ff.

⁹⁰ Dies geschieht bei ihm nicht in Form eines direkten Weissagungsbeweises, sondern - noch ganz im Sinne einer "hermeneutischen Schriftverwendung" - so, daß "das Geschehen um Jesus mittels der Sprache des AT ausgelegt" (*Suhl*, Funktion, 48) bzw. mit Hilfe der Schrift (aber noch nicht von der Schrift her) gedeutet wird. Zur "hermeneutischen Schriftverwendung" als einer ersten Stufe des ntl "Schriftbeweises" siehe oben die Ausführungen in Studie I unter 4.!

⁹¹ Zur Täuferperikope vgl. *Zmijewski*, "Prolog".

⁹² Zur traditionsgeschichtlichen Zusammengehörigkeit der beiden Textstellen vgl. *Pesch*, Mk I, 78.

⁹³ Zur Bestimmung von Tradition und Redaktion in Mk 1,2-8 läßt sich sagen: Literarkritische Beobachtungen legen die Vermutung nahe, daß Mk in den VV.6ff eine Johannes-Elija-Tradition verarbeitet hat, zu der auch bereits das Mischzitat aus Ex 23,20 und Mal 3,1 (V.2b) gehört haben dürfte. Demgegenüber ist die Ergänzung des Mischzitats durch Jes 40,3 (V.3 nebst der Einleitungsformel in V.2a) und damit die Schaffung der Zitatenkombination wohl ebenso auf das Konto des Redaktors Mk zu setzen wie die summarischen Bemerkungen über das Auftreten des Täufers und seinen Erfolg in den VV.4f. Näheres bei *Zmijewski*, "Prolog".

⁹⁴ Das ἐπιβλέψεται (= "er wird achten auf ...; sich kümmern um ...") wurde näherhin in ein - dem MT näher stehendes (vgl. *Suhl*, Funktion, 135, Anm. 217) - κατασκευάσει (= "er wird bereiten") abgeändert; vor allem aber wurde die LXX-Wendung ὁδὸν πρὸ προσώπου μου (= "den Weg vor *meinem* Angesicht") durch ein τὴν ὁδὸν σου (= "*deinen* Weg") ersetzt.

gilt",⁹⁵ so fügt Mk seinerseits das Zitat aus Jes 40,3 - und zwar ebenfalls in einer gegenüber der LXX geänderten Fassung -⁹⁶ hinzu. Damit aber bezieht er die *Jes-Stelle* und darüber hinaus die gesamte *Zitatenkombination* auf den *Vorläufer des Messias*, also auf Johannes den Täufer, der gemäß der "Weisung" Gottes in Mal 3,1 als Wegbereiter des Messias Jesus auftritt und als solcher, wie es der in Jes 40,3 enthaltenen "Weisung" entspricht, die Menschen ihrerseits zur Wegbereitung aufruft.⁹⁷

Auch beim eigentlichen *Beginn* des messianischen Weges Jesu kommt dem in der Schrift enthaltenen Gotteswort "weg-weisende" Bedeutung zu. Die Himmelsstimme bei der in 1,9ff dargestellten Taufe, die Jesus erstmals als Gottes "geliebten Sohn" proklamiert (V. 11), zitiert offensichtlich Jes 42,1,⁹⁸ und zwar wahrscheinlich in Anlehnung an eine griechische Übersetzung, wie sie in etwa auch Mt 12,18 vorliegt.⁹⁹ Damit soll die zuvor (in V.10) geschilderte Geistmitteilung an Jesus als "Schrifterfüllung" gedeutet¹⁰⁰ und zugleich Jesus selbst als der "Erwählte Gottes",¹⁰¹ d.h. als der Messias,¹⁰² bestimmt werden, dem Gott nunmehr - eben mit dem Jes-Wort - die "Weisung" gibt, den irdischen Weg des Mes-

⁹⁵ Pesch, Mk I, 178.

⁹⁶ Die zweite Aufforderung heißt bei ihm nicht mehr: εὐθείας ποιεῖτε τὰς τρίβους τοῦ θεοῦ ἡμῶν (= "macht gerade die Pfade *unseres Gottes*") sondern: εὐθείας ποιεῖτε τὰς τρίβους αὐτοῦ (= "macht gerade *seine*, d.h. des *Messias* Pfade").

⁹⁷ Der *Weisungscharakter* der hier von Mk kombinierten Gottesworte ergibt sich schon aus den Imperativformen bzw. dem in imperativischem Sinn verwendeten Futur (κατασκευάσει = "er *soll* bereiten"). Zum imperativischen Futur, wie er für strikte Gebote charakteristisch ist, vgl. *Blaß - Debrunner*, Grammatik, § 362,1.

⁹⁸ Zur alten Streitfrage, ob der Taufproklamation neben Jes 42,1 auch Ps 2,7 oder überhaupt nur Ps 2,7 zugrunde liegt, und zur Begründung dafür, daß die Jes-Stelle hier wohl als der einzige atl Basistext gelten kann, vgl. die Ausführungen bei *Zmijewski*, Sohn-Gottes-Prädikation, 22-25.

⁹⁹ Vgl. *Jeremias*, ThWNT V, 699; *Gnilka*, Mk I, 50; *Zmijewski*, Sohn-Gottes-Prädikation, 24f.

¹⁰⁰ *Jeremias*, ThWNT V, 699.

¹⁰¹ Siehe das ἐν σοὶ εὐδόκησα, was soviel heißt wie: "dich habe ich erwählt". Vgl. dazu *Schrenk*, ThWNT II, 738: "Als υἱὸς ἀγαπητὸς ist Jesus der Träger dieses erwählenden Wohlgefallens"; ferner *Légasse*, EWNT II 188.

¹⁰² Vgl. dazu die "Parallele" in Joh 1,34, wo Jesus nach der wohl ursprünglichen Lesart als ὁ ἐκλεκτὸς τοῦ θεοῦ bezeichnet wird.

ias-Menschensohnes im Sinne des (leidenden) Gottesknechtes von Dt-Jes zu gehen.¹⁰³

Bei der zweiten Proklamation Jesu als Gottes "geliebter Sohn" während der Verklärung in 9,2-8 spielt ein weiteres "weisendes" Schriftwort eine entscheidende Rolle. Die (offenbar erst von Mk selbst in Angleichung an die Täuferperikope eingeführte) Wolkenstimme¹⁰⁴ schließt der (gegenüber 1,11 stark verkürzten und zudem in der Er-Form gehaltenen) Proklamation ("Dieser ist mein geliebter Sohn!") die das eigentliche Gewicht tragende¹⁰⁵ und deutlich an Dtn 18,15 erinnernde Weisung an die *Jünger* an: "Höret auf ihn!"¹⁰⁶ Wenn auch diese Weisung unmittelbar an die *Jünger* ergeht und nicht an Jesus selbst, so wird dabei doch immerhin vorausgesetzt, daß Jesus tatsächlich jener "neue Mose", jener eschatologische Prophet (= Messias) ist, von dem Dtn 18,15 spricht (vgl. Apg 3,22; auch Joh 6,14; 7,40); und zwar ist er es deshalb, weil er seinerseits den *Weg* geht, auf den er sich gerade durch die Proklamation als "Sohn Gottes" *gewiesen* sieht, nämlich den "des von Deutero-Jesaja beschriebenen Gottesknechtes, der ja als 'neuer Moses' beschrieben wird"¹⁰⁷ (vgl. bes. Jes 49,8f).

Besonders zahlreich sind die Schriftbezüge in der Passionsgeschichte, also bei der Darstellung des Ziels von Jesu Messiasweg. Zeigt sich schon die von Mk in 14,1-16,8 verarbeitete vorevangelische Passionsgeschichte - wie besonders die Hinweise auf Ps 22 und Ps 69 erkennen lassen - deutlich daran interessiert, Jesus als den vollkommenen "Gerechten" zu charakterisieren,¹⁰⁸ dessen Leiden und Sterben nicht sinnlos, sondern höchst "bedeutsam und sinnvoll"¹⁰⁹ erscheint, weil

¹⁰³ Zusätzlich läßt sich hier auch noch ein gewisser Anklang an Gen 22,2 LXX (Isaak-Typologie!) erkennen (vgl. dazu *Blank*, Sendung, 36). Dies unterstreicht dann noch zusätzlich, daß bei Mk die Himmelsstimme bei der Taufe Gottes "Weisung" an Jesus ist, sein Messiasamt im Sinne des leidenden Gottesknechtes zu verstehen und auszuüben. Vgl. dazu auch *Maurer*, Knecht, 32; *Zmijewski*, Sohn-Gottes-Prädikation 27f.

¹⁰⁴ Vgl. dazu *Nützel*, Verklärungserzählung, 144-152; *Zmijewski*, Sohn-Gottes-Prädikation, 28ff.

¹⁰⁵ Vgl. *Zmijewski*, Sohn-Gottes-Prädikation, 30.

¹⁰⁶ Dtn 18,15 kündete Mose dem Volk an: "Einen Propheten wie mich wird der Herr, dein Gott, dir aus deinen Volksgenossen erstehen lassen. Auf den sollt ihr hören!" Im Unterschied zur LXX-Fassung ergeht bei Mk die Aufforderung nicht in futurischer Form (ἀκούσατε), sondern in imperativischer (ἀκούετε).

¹⁰⁷ *Pesch*, Mk II, 177.

¹⁰⁸ Zur vor-mk Passionsgeschichte siehe auch die Ausführungen in Studie I unter 4.!

¹⁰⁹ *Zimmermann*, Jesus Christus, 62.

es sich dabei - wie die Auferstehung erweist (16,1-8) - um das göttlichem Heilsplan entsprechende Todesleiden des *Christus* handelt,¹¹⁰ so führt Mk seinerseits diese Linie bewußt weiter, indem er noch entschiedener als seine Tradition die gesamte Passion Jesu auf die "Weisung" der Schrift und damit Gottes selbst zurückführt.

Bezeichnend ist z.B. das (offensichtlich von Mk selbst gebildete) Menschensohnwort 14,21a,¹¹¹ das im jetzigen Zusammenhang das 1. Glied des am Ende des Abschnitts über die "Verratsansage" (14,17-21) stehenden (ursprünglich wohl selbständigen) Wehespruchs (V. 21) bildet und lautet: "Der Menschensohn geht zwar hin, wie über ihn geschrieben steht ..." Das Wort betont zum einen das freiwillige und aktive "Dahingehen" (ὑπάγειν) Jesu in den Tod,¹¹² zum anderen die Schriftgemäßheit (καθὼς γέγραπται; vgl. Mk 1,2; 9,12f) dieses "Dahingehens". Durch den Hinweis auf die *Schriftgemäßheit* soll dem Leser verdeutlicht werden, daß der *Weg Jesu in den Tod* der *göttlichen Weisung* entspricht; der Hinweis auf die *Freiwilligkeit* wiederum hebt hervor: Jesus geht bewußt und gewollt den ihm von Gott gewiesenen Weg, d.h. er "fügt sich bewußt in den Willen Gottes"¹¹³ und vollstreckt doch gleichzeitig auch aus seinem eigenen Willen, was "über ihn geschrieben ist"¹¹⁴ Daß "dadurch die Schuld dessen, der Jesus 'ausliefert', nicht aufgehoben ist",¹¹⁵ machen die beiden folgenden Glieder des Weherufes (V. 21b.c) deutlich.

Auch bei Jesu Ankündigung des - sich in ihrer Flucht dokumentierenden (vgl. 14,50) - "Abfalls" (σκανδαλιζέσθαι) der Jünger in 14,26-31 wird die Schrift - und zwar handelt es sich diesmal im Unterschied zu 14,21a um eine bestimmte Schriftstelle - herangezogen. Näherhin "begründet" (ὅτι!) Mk in V. 27b den "Abfall" der Jünger mit Hilfe eines Zitats von Sach 13,7 und schließt daran in V. 28 adversativ (ἀλλά!) noch die (der Vorbereitung auf 16,7 dienende) Voraussage Jesu an, er werde nach seiner Auferweckung den Jüngern nach Galiläa vorange-

¹¹⁰ Vgl. dazu Zimmermann, aaO.

¹¹¹ Zum redaktionellen Charakter von 14,21a vgl. die detaillierten und insgesamt recht überzeugenden Argumente bei Schenke, Studien, 244-263. Ein sehr wesentliches Argument bilden dabei die typisch mk Terminologie und Tendenz dieses Wortes.

¹¹² Das zum mk Weg-Gedanken ausgezeichnet passende Verb ὑπάγειν ist hier also Euphemismus für "sterben". Vgl. Gnilka, Mk II, 238; Probst, EWNT III, 941.

¹¹³ Ernst, Mk, 412.

¹¹⁴ Vgl. Lohmeyer, Mk, 302.

¹¹⁵ Schweizer, Mk, 163.

hen.¹¹⁶ In dem - mit der auch sonst bei Mk (vgl. 1,2; 7,6; 9,12f; 11,17; 14,21a) begegnenden Formel (ὅτι) γέγραπται eingeleiteten - Sacharja-Zitat, das in seinem Wortlaut sowohl vom Masoretischen Text (MT) wie von der LXX abweicht,¹¹⁷ wird die Prophetenstelle vom Evangelisten "gegen ihren ursprünglichen Sinn in Anspruch genommen".¹¹⁸ In erster Linie dient das Zitat dazu, die von Jesus angekündigte Flucht der Jünger, ihre "Zerstreuung" zu "begründen". Insofern diese sich als Konsequenz aus dem "Geschlagenwerden" ihres "Hirten", also aus dem Tod Jesu, ergibt, enthält das Zitat aber auch eine zumindest "versteckte Leidensweissagung".¹¹⁹ *Beides*, Jesu "Todes-Weg" und der durch ihn ausgelöste "Flucht-Weg" der Jünger, entspricht, will Mk klarmachen, Gottes "Weisung",¹²⁰

¹¹⁶ Die zusammengehörenden VV. 27b.28 geben sich deutlich als einen *redaktionellen Einschub* zu erkennen (vgl. *Schenke*, Studien, 379-389; *Suhl*, Funktion, 62 ff; *Gnilka*, Mk II, 252). Dafür spricht neben philologischen Argumenten, die sich insbesondere auf V. 28 beziehen (vgl. *Schenk*, Passionsbericht, 226f; *Gnilka*, Mk II, 252), vor allem auch die Tatsache, daß die Verse den Zusammenhang von VV.27a.29-31 unterbrechen, der durch das Stichwort σκανδαλίζεσθαι (VV.27a.29a) gegeben ist.

¹¹⁷ Wie *Schenke* feststellt, "entspricht der Wortlaut des Zitates ... keiner der bekannten Textvorlagen. Inhaltlich kommt es am meisten dem hebräischen Text nahe, doch entlehnt es seine Terminologie offenbar der LXX und entspricht darin vor allem der Textform des Kodex Alexandrinus" (Studien 383; vgl. auch *Swete*, Mark, 338; *Suhl*, Funktion, 63f). Der entscheidende Unterschied sowohl zum MT wie auch zur LXX-Fassung besteht zweifellos darin, daß bei Mk anstelle des (das "Schwert" ansprechenden) Imperativs (LXX: πᾶταξον bzw. πατάξατε) die (auf den Willen *Gottes* abhebende) Futurform πατάξω (= "ich will schlagen ...") steht. Vgl. *Pesch*, Mk II, 380.

¹¹⁸ *Suhl*, Funktion, 63. Dies gilt keineswegs nur unter der (von *Suhl* u.a. gemachten) Voraussetzung, daß Sach 13,7ff als ursprünglicher Schluß von Kap.11 anzusehen ist und demnach (wie Kap.11) von einem *schlechten* Hirten spricht, sondern gilt auch dann, wenn man - was wohl wahrscheinlicher ist - schon den Hirten von Sach 13,7ff als eine *positive*, messianische Gestalt deutet (so z. B. *Gnilka*, Mk II, 252), denn auf jeden Fall wird hier die atl Schriftstelle, insofern sie eine Ankündigung Jesu "begründet", vom *Jesusgeschehen* her in Anspruch genommen.

¹¹⁹ *Schenke*, Studien 383.

¹²⁰ Konsequenterweise werden von Mk die tatsächliche Verhaftung Jesu (14,46; vgl. 14,48.49a) und die danach stattfindende Jüngerflucht (14,50) zusammen als "Erfüllung der Schriften" gekennzeichnet (14,49b). Gemeint ist vor allem die Erfüllung von Sach 13,7, wie es der Voraussage Jesu in 14,27b entspricht. Vgl. *Schneider*, Verhaftung, 204: "Der allgemeine Hinweis auf die Schriftgemäßheit entspricht dem Verfahren des Evangelisten. Der Hinweis hat ... Mk 14,27 im Hintergrund, wo Sach 13,7 zitiert wird ... Bei der Inhaftierung Jesu geht das Wort der Schrift, das zugleich Voraussage Jesu ist, in Erfüllung. Man verhaftet Jesus, indem man Hand an ihn legt ... Darauf erfüllt sich auch die Aussage über die Zerstreuung der Jünger ... Indem Jesus sich dem Gotteswillen der Schrift unterordnet,

und Jesus bekundet mit seiner wörtlichen Zitierung der diese "Weisung" enthaltenden Schriftstelle sein "Wissen ... um die Verfügung Gottes, denen er sich beugt".¹²¹ Insofern nun wiederum Jesu Tod und das "Zerstreutwerden" der Jünger ihrerseits nur die notwendige Voraussetzung für die Auferstehung Jesu und die nach Ostern erfolgende neue "Sammlung" der Gemeinde bildet - der messianische Weg Jesu hat nämlich erst sein gottgewolltes Ziel voll erreicht, wenn er "durch den Zusammenbruch der Jünger und das Leiden des 'Hirten' hindurch zur Auferstehung und zur Gemeinde Jesu" geführt hat,¹²² der der Auferstandene auch weiterhin als Hirt und Führer "vorangeht" (V.18; vgl. 16,7) -, versteht sich die hier zitierte Schriftstelle nach Mk indirekt auch als eine göttliche "Weisung" für den nachösterlichen Christusweg, den Weg der Kirche.

2.2 Die Darstellung im Mt-Ev

Wie Mk, so geht es auch Mt in seinem Evangelium wesentlich um die Darstellung des Weges Jesu als Messias. Dieser beginnt bei ihm allerdings im Unterschied zu Mk nicht erst bei Jesu Taufe (vgl. Mt 3,13-17), sondern umfaßt ebenso die in Kap. 1-2 dargestellte "Vorgeschichte", zu der auch schon die Geschichte des alten Gottesvolkes gehört (vgl. 1,2-17). Noch deutlicher als Mk stellt Mt heraus, daß sich Jesu Weg fortsetzt in dem nachösterlichen Weg der Jünger, die gemäß der Weisung des Auferstandenen in seiner Vollmacht zu allen Völkern "gehen", alle Menschen zu Jüngern machen, taufen und belehren sollen (28,18f. 20a).¹²³

Auch für Mt hat dabei die Schrift als Kundgabe des Willens Gottes "Weisungs"-Funktion in bezug auf Jesu Weg. So geschieht z. B. der vor allem in den redaktionellen Reflexions- bzw. Erfüllungszitaten¹²⁴ geführte, primär *christolo-*

wird deutlich, daß letztlich sein Gehorsam es war (und nicht die Bosheit der Gegner), der sein Todesschicksal ermöglichte".

¹²¹ Gnilka, Mk II, 253.

¹²² Schweizer, Mk, 168.

¹²³ Bei Mt ist also der irdisch-messianische Weg Jesu ganz eingebettet in den *umfassenderen* Heilsweg Gottes, den "Weg von Israel zur universalen Kirche" (Gnilka, Mt II, 529). Näherhin bildet er zusammen mit dem Weg der Kirche jenen "Christusweg", auf dem sich die im Alten Bund beginnende Heilsgeschichte Gottes mit Israel erfüllt. Vgl. dazu auch Zmijewski, Verhältnis, 236, bes. Anm. 56.

¹²⁴ Vgl. dazu Rothfuchs, Erfüllungszitate; Strecker, Weg, 49—85; Luz, Mt I, 134-140; Sand, Mt, 76-82.

gisch motivierte Nachweis, daß "die alttestamentliche messianische Erwartung in Jesus zu ihrem Ziel gekommen",¹²⁵ Jesus also "der von Gott verheißene Messias" Israels ist,¹²⁶ konkret in der Weise, daß aufgezeigt wird, wie der *geschichtliche* Weg Jesu, sein irdisches "Leben ... von Anfang an dem Plan Gottes entspricht, dem Jesus vollkommen gehorsam ist (21,5; vgl. 13,35; 21,9, von den übrigen Zitaten z.B. 2,5; 3,3; 4,4.6.8.10)".¹²⁷ Jesus *weist* eben nicht nur, wie es schon Johannes der Täufer tut (vgl. 21,32), den "Weg der Gerechtigkeit", indem er den Willen Gottes - seinen "Weg" - *lehrt* (vgl. 22,16), sondern er *geht* selber diesen Weg, indem er, wie es in dem - als erstes Jesuswort "programmatischen Charakter"¹²⁸ besitzenden - Logion bei der Taufe in 3,15 heißt, "alle Gerechtigkeit *erfüllt*",¹²⁹ d.h. in allem (also keineswegs nur in der Taufe!) *der Weisung Gottes gehorsam folgt* - womit er dann nach Mt zugleich "zum Ur- und Vorbild der Christen" wird.¹³⁰

Schon die *Anfänge* des Weges Jesu (vgl. 1,18-4,16) markieren einen "Spannungsbogen", der "unter der alttestamentlichen Weissagung steht",¹³¹ und zwar in der Weise, daß das jeweilige Geschehen dabei nicht nur als Erfüllung der *Weissagung* selbst erscheint, sondern auch als Verwirklichung der in der *Weissagung* enthaltenen *Weisung* Gottes.¹³²

Dies gilt bereits für die in 1,18-25 dargestellte wunderbare *γένεσις* (Herkunft, Geburt)¹³³ des Davidsson-Messias.¹³⁴ Sie entspricht nach den VV. 22f mit all

¹²⁵ *Strecker*, Weg, 84.

¹²⁶ *Zimmermann*, Jesus Christus, 156.

¹²⁷ *Luz*, Mt I, 140.

¹²⁸ *Luz*, Mt I, 154.

¹²⁹ Die Wendung wird allgemein für mt gehalten, selbst von Befürwortern einer Sondertradition in 3,13-17. Zu δικαιοσύνη bei Mt vgl. *Schrenk*, ThWNT II, 200f, *Kertelge*, EWNT I, 792ff; *Zmijewski*, Verhältnis, 241-244; *ders.*, NBL I, 798ff.

¹³⁰ *Luz*, Mt I, 154.

¹³¹ *Strecker*, Weg, 63.

¹³² Es wird leider bis heute in der Forschung zu wenig beachtet, daß die mt "Erfüllungszitate" (und anderen Zitate) die Schrift nicht nur als "Beweis" im Schema "Weissagung - Erfüllung" heranziehen, sondern auch im Schema "Weisung - Verwirklichung der Weisung"!

¹³³ Zu diesem neben 1,18a auch in der Überschrift 1,1 begegnenden Terminus vgl. *Büchsel*, ThWNT I, 681 f; *Kretzer*, EWNT I, 583.

¹³⁴ Zu Mt 1,18-25 vgl. *Zmijewski*, Mutter, 57-65.

ihren Umständen (vgl. V.22a: "*Dies alles* ist geschehen, damit ...") dem weissagenden Wort Jes 7,14.¹³⁵ Der (schon durch die Futurformen zum Ausdruck kommende) "*Weisungs*"-Charakter¹³⁶ dieses Wortes wird noch dadurch unterstrichen, daß durch den Engel des Herrn an *Josef*, den "Sohn Davids", die Anweisung ergeht, Maria als seine Frau heimzuführen, da das in ihr Gezeugte aus Hl. Geist ist (V. 20), und dem Sohn, der von ihr geboren werden soll, den Namen Jesus zu geben (V. 21). Indem Josef diese Anweisung genau befolgt (vgl. VV.24f), verwirklicht sich die "Weisung" Gottes für Jesus, den Messias, dessen gottgewollter Auftrag - wie schon sein Name ("Jesus") andeutet - darin besteht, "sein Volk von den Sünden zu erlösen" (V.21b; vgl. Ps 129,8 LXX).¹³⁷

Jesu Geburt in Bethlehem (vgl. 2,1) entspricht, wie in 2,5f hervorgehoben wird, dem Prophetenwort Mi 5,1.3 (und 2 Sam 5,2).¹³⁸ Auch dieses Wort hat für Mt den Charakter einer göttlichen "Weisung", zumal es "nicht nur den historischen Ort der Geburt Jesu" bezeichnet, "sondern ... auch seine Sendung" charakterisiert.¹³⁹ Der in Bethlehem Geborene soll (imperativisches Futur!) nach dem im zitierten Wort zum Ausdruck gebrachten Willen Gottes jener "Fürst" sein, der das Volk Israel als Hirt weiden soll!¹⁴⁰

¹³⁵ Das Wort wird in V. 23a im wesentlichen nach der LXX zitiert. Allerdings steht im zweiten Glied statt der 2. Person Sing. καλέσεις (= "du wirst nennen") die 3. Person Plur.: καλέσουσιν (= "sie werden nennen"). Die Änderung dürfte "kontextbedingt sein: 'Man', d.h. die Gemeinde, wird Jesus Immanuel nennen" (Luz, Mt I, 100; vgl. *Gnilka*, Mt I, 21; *Zmijewski*, Mutter, 63).

¹³⁶ Zumindest die beiden Futurformen ἔξει bzw. τέξεται im ersten Glied des Satzes lassen sich auch imperativisch wiedergeben: "sie *soll* empfangen" bzw. "sie *soll* gebären".

¹³⁷ Vgl dazu *Zmijewski*, Mutter, 60.

¹³⁸ Das Prophetenzitat, das wohl nicht zu den eigentlichen Erfüllungszitaten gerechnet werden kann, weil in ihm der Erfüllungsgedanke nicht explizit ausgesprochen ist, weicht ziemlich stark von den uns vertrauten Textüberlieferungen (MT, LXX) ab. Besonders auffallend ist, daß am Ende 2 Sam 5,2 einwirkt. Vgl. dazu *Rotfuchs*, Erfüllungszitate, 60f; *Strecker*, Weg 57; *Gnilka*, Mt I, 38f.

¹³⁹ *Strecker*, Weg 57.

¹⁴⁰ Der "Weisungscharakter" wird besonders unterstrichen durch die am Schluß erfolgende Anspielung auf 2 Sam 5,2. Dort geht es um die Weisung Gottes an David: "Du sollst der Hirt meines Volkes Israel sein; du sollst Israels Fürst sein!" Diese Weisung geht in Jesus, dem Davidssohn-Messias, eschatologisch in Erfüllung!

Die in 2,13ff.19-23 geschilderte Flucht der Hl. Familie nach Ägypten und ihre Rückkehr nach Galiläa wird in 2,15 als "Erfüllung" von Hos 11,1 gedeutet.¹⁴¹ Gott selbst - er, der Herr, wird in V.15a ausdrücklich als der eigentliche Sprecher dieses Prophetenwortes ausgegeben - hat also auch diesen "Weg" seines Sohnes vorgezeichnet; auch über ihm "steht Gottes Plan und Gottes Hand!"¹⁴² Daß der Rück-Weg nach *Nazareth* (und nicht, wie man aufgrund von 2,1 erwartet, nach Bethlehem) führt, ist nach 2,23 ebenfalls "Erfüllung" dessen, "was (von Gott) durch die Propheten gesagt worden ist": daß der Messias nämlich "Nazoräer" genannt werden soll (κληθήσεται wieder imperativisches Futur!).¹⁴³

Die in 4,12-16 geschilderte "Umsiedlung" Jesu von Nazareth nach Kapharnaum wiederum, die als "gleichbedeutend mit dem Beginn seines öffentlichen Wirkens"¹⁴⁴ (vgl. 4,17) in *Galiläa* (vgl. VV. 12.15) anzusehen ist, wird in den VV.14ff als "Erfüllung" des Jes-Wortes Jes 8,23-9,1 gedeutet.¹⁴⁵ Insofern dabei schon in diesem Wort vom "Galiläa der Heiden" die Rede ist,¹⁴⁶ bildet es für Mt

¹⁴¹ Das Hosca-Zitat weicht von der LXX-Fassung ab, die statt ἐκάλεσα das Kompositum μετεκάλεσα verwendet und zudem - aus besonderen "theologischen" Gründen (*Bertram*, Praeparatio, 231f) - die Pluralwendung τὰ τέκνα αὐτοῦ (= "seine [nämlich: Israels] Kinder") schreibt, und stimmt mit dem MT, weitgehend auch mit Aquila überein. Vgl. *Gnilka*, Mt I, 50, der daraus die Vermutung ableitet: "Es könnte sein, daß E ein dem Aquila ähnlicher Text bekannt war." Vgl. auch *Rotfuchs*, Erfüllungszitate, 62f; *Strecker*, Weg, 57f.

¹⁴² *Luz*, Mt I, 128.

¹⁴³ Das Zitat in 2,23 ist freilich "eine crux interpretum, da es im Alten Testament nicht zu identifizieren ... ist" (*Luz*, Mt I, 131) und zudem die Bedeutung des Begriffs "Nazoräer" unklar bleibt. Verschiedene Möglichkeiten sind diskutiert worden (vgl. dazu *Gnilka*, Mt I, 55ff; *Luz*, Mt I, 131ff). Am ehesten "kommen als Verweisstellen ... die ... in Frage, die vom künftigen messianischen Sproß reden" (*Gnilka*, Mt I, 57, der dafür [S. 56] auf die "klangliche Verwandtschaft" des Nazoräer-Namens "mit dem messianischen Sproß [*neser*]" von Jes 11,1 hinweist, wie ebenso darauf, daß auch der "hebräische Äquivalentbegriff *semah* [= Sproß] ... in Jes 4,2; Jer 23,5; 33,15; Sach 3,8; 6,12 messianische Bedeutung" hat).

¹⁴⁴ *Gnilka*, Mt I, 95.

¹⁴⁵ Der Erfüllungsgedanke kommt dabei auf die Weise zur Geltung, daß der Imperativ ἴδετε bzw. die Futurform λάμψει der LXX-Fassung von Jes 9,1 durch Aoristformen εἶδεν = "sah" bzw. ἀνέτειλεν = "ist aufgegangen") ersetzt werden (vgl. *Sand*, Mt, 75). Zur Textgestalt insgesamt vgl. *Rotfuchs*, Erfüllungszitate, 67—70; *Strecker*, Weg, 63f; *Gnilka*, Mt I, 96f; *Luz*, Mt I, 169.

¹⁴⁶ Die Wendung spiegelt zweifellos die tatsächlichen Gegebenheiten wider. In Galiläa gab es eine jüdisch-heidnische Mischbevölkerung. Vor allem der nördliche Teil Galiläas war stark mit fremdländischen, heidnischen Volksteilen durchsetzt.

zugleich auch eine - zumindest latente - "Weisung" Gottes an seinen Messias, bei seiner auf die "verlorenen Schafe des Hauses Israel" ausgerichteten Wirksamkeit (vgl. 15,24; auch 10,6) deren letztlich *universalistisches* Ziel nicht aus den Augen zu verlieren. Auch die "Zukunftsperspektive des zu den Heiden kommenden Heils" steht demnach "in Übereinstimmung mit Gottes Plan!"¹⁴⁷

Bei der Darstellung des *öffentlichen Wirkens* Jesu, das sich auch nach Mt auf dem einmaligen Weg von Galiläa bis nach Jerusalem abspielt (4,17-25,46), wo sich dieser Weg dann in Leiden, Sterben und Auferstehung vollendet (Kap.26ff), wird ebenfalls immer wieder auf die Schrift hingewiesen. Mt stellt heraus: Sowohl Jesu Lehren als auch seine (Wunder-)Taten, die zusammen seine "Verkündigung des Evangeliums vom Reich" ausmachen,¹⁴⁸ gehen auf atl (zumeist wieder in *weissagender* Form gehaltene) *Weisungen* Gottes zurück, entsprechen dem "bestimmenden Willen seines Vaters".¹⁴⁹

Was Jesu *Taten* betrifft, so ist dafür der Abschnitt 11,2-6 besonders aufschlußreich:¹⁵⁰ Jesus macht in den VV.4ff bei seiner Antwort auf die Täuferanfrage, ob er "der 'Kommende'", d. h. nach Mt: der Messias (vgl. V. 2),¹⁵¹ sei (VV.2f), klar, daß man sich an ihm und seinen Taten nicht "stoßen" kann und darf (vgl. den Makarismus in V. 6!), denn gerade weil er "der 'Kommende'" (= der Messias) ist, erscheint es nur selbstverständlich, daß er auch jene Taten vollbringt, für die Gott diesen nach dem Zeugnis des Propheten Jes¹⁵² bestimmt hat.¹⁵³

¹⁴⁷ Luz, Mt I, 171, der zu Recht darauf hinweist, daß auch die Zitate in 2,23 und 12,18-21 diese "verborgene Perspektive" andeuten, wie seiner Ansicht nach überhaupt die Reflexionszitate gerade in den Vorgeschichten wesentlich erhellen wollen, daß im "Weg" Jesu ... der Weg des Evangeliums von Israel zu den Heiden proleptisch angedeutet ist" (ebd., 140).

¹⁴⁸ Dies heben die beiden die Bergpredigt (Kap.5ff) - das Beispiel für die Lehre Jesu - und den Wunderzyklus (Kap.8f) - das Beispiel für die Taten Jesu - einrahmenden Summarien 4,23 und 9,35 hervor.

¹⁴⁹ Schmid, Mt, 90.

¹⁵⁰ Der Abschnitt geht als ganzer zwar nicht auf Mt selbst zurück, sondern stammt, wie die Parallele Lk 7,18-23 beweist, im wesentlichen aus der Logienquelle Q (vgl. Schulz, Q, 190-203); bei der ausdrücklichen Hervorhebung, daß es sich bei den Taten Jesu um "die Werke des *Messias*" (τὰ ἔργα τοῦ Χριστοῦ) handelt (V. 2), dürfte aber eine (auf die Wunder von Kap. 8f zurückweisende) "typisch mt Reflexion" (ebd., 191) vorliegen.

¹⁵¹ In Q scheint dagegen bei dem "Kommenden" eher an den *endzeitlichen Propheten* gedacht zu sein. Vgl. Gnilka, Mt I, 408, Anm. 11; auch Schulz, Q, 195.

¹⁵² In der "Zitatenkomposition" (Sand, Mt, 237) von V.5 dürfte auf *verschiedene* Jes-Stellen rekuriert sein, vor allem auf Jes 26,19; 35,5f und 61,1. Aber auch Anklänge an Jes

Auf der gleichen Ebene liegen die Erfüllungszitate in 8,17 und 12,17-21: Daß Jesus alle Krankheiten heilt (vgl. 8,16), entspricht dem, wozu Gott nach der 8,17 zitierten Weissagung des Propheten in Jes 53,4 - einem Vers aus dem vierten Gottesknechtlied - seinen "Knecht" berufen hat;¹⁵⁴ ebenso stimmt Jesu stilles und verborgenes Wirken in Milde und Güte (vgl. 12,15f) mit jenem "besonderen universalen Heilsauftrag"¹⁵⁵ überein, den Gott seinem "Knecht" nach dem in 12,18-21 zitierten Anfang des ersten Gottesknechtliedes Jes 42,1-4¹⁵⁶ zugewiesen hat.

Gottes "Weisung" entspricht nach 9,13 schließlich auch, daß Jesus "nicht gekommen" ist, "Gerechte zu berufen, sondern Sünder" (V. 13c), denn seine Sendung setzt den in dem V. 13b zitierten Prophetenwort Hos 6,6a ("Erbarmen will ich und nicht Opfer!")¹⁵⁷ offenbarten Gotteswillen (ἑλω!) eschatologisch - und damit auch absolut verbindlich (vgl. die Aufforderung in V. 13a: "Geht aber hin und lernt, was es heißt ... !")¹⁵⁸ - in Kraft.¹⁵⁹

Jesu *Lehren* - speziell sein Reden ἐν παραβολαῖς - wird im Erfüllungszitat 13,35 ebenfalls mit einem Wort aus der Schrift, nämlich mit Ps 78(77),2,¹⁶⁰ in Verbindung gebracht¹⁶¹ (vgl. ferner 13,14f, wo - im Anschluß an Mk 4,12 - Jes

29,18f; 42,7.18 u.a. Stellen lassen sich erkennen. Vgl. dazu *Schulz*, Q, 196ff; *Gnilka*, Mt I, 408.

¹⁵³ Vgl. *Sand*, Mt, 237f: "Jesu Heilstaten entsprechen den Kennzeichen des endzeitlichen Propheten, und zwar nach dem Propheten Jesaja ... und dessen Auslegungsgeschichte im Judentum." Zu letzterer siehe auch *Schulz*, Q, 197.

¹⁵⁴ Das Zitat schließt sich dem MT bzw. einer selbständigen, unbekanntem griechischen Übersetzung an und weicht stark von der LXX ab. Vgl. *Rotfuchs*, Erfüllungszitate, 70ff; *Strecker*, Weg, 66, bes. Anm. 2; *Gnilka*, Mt I, 307f.

¹⁵⁵ *Gnilka*, Mt I, 452.

¹⁵⁶ Der Text des Zitats - des längsten im Mt überhaupt - weicht stark von der LXX, weniger stark vom MT ab; er scheint auf einer unbekanntem griechischen Übersetzung zu beruhen. Vgl. *Rotfuchs*, Erfüllungszitate, 72-77; *Strecker*, Weg, 67ff; *Gnilka*, Mt I, 451f.

¹⁵⁷ Das Zitat in 9,13b (vgl. auch 12,7) stimmt wörtlich mit der LXX-Fassung überein.

¹⁵⁸ Es handelt sich um einen "geläufigen Schulausdruck der Rabbinen" (*Zimmermann*, Methodenlehre, 94).

¹⁵⁹ Vgl. dazu *Hummel*, Auseinandersetzung, 39.

¹⁶⁰ Daß dieses Psalm-Zitat als *Propheten*-Wort ausgegeben ist, hängt mit seiner "Weissagungs"-Funktion zusammen. Eine Analogie liegt in Mt 22,43 vor: "David redet im Geist ..."; vgl. auch Apg 1,16; 2,30.

¹⁶¹ Zur Textgestalt des Zitats läßt sich sagen: "Zeile 1 ... stimmt ganz mit LXX überein, ist aber auch weitgehend mit M identisch. Mt und LXX verstehen das hebräische *maschal* (Spruch) im kollektivistischen Sinn. Nur so ergibt sich für Mt der Anschluß an Jesu Reden ἐν

6,9f LXX zitiert wird). Ps 78(77), ursprünglich eine im Stil der Weisheitslehrer gehaltene "geschichtliche Unterweisung, die Hauptthemen der Heilsgeschichte zum Inhalt hat",¹⁶² wird hier im Blick auf Christus zu einer *Prophetie* übersteigert.¹⁶³ Der zitierte V.2, der im Psalm selbst dazu dient, die "Weisung" (V.1: *tórâ!*) des Weisheitslehrers¹⁶⁴ als "Spruch" (*masal*) und die darin in den Blick genommenen Heilsereignisse als vom Dichter in ihrem Sinn zu erschließende "Rätsel" (*hidot*) aus der Vorzeit zu charakterisieren, bezieht sich jetzt auf Jesu Verkündigung (in Gleichnissen). Wenn diese Verkündigung als ein "Offenbarmachen" (V.35b: *ἐρεύξομαι*)¹⁶⁵ dessen gekennzeichnet wird, "was seit Grundlegung der Welt (*ἀπὸ καταβολῆς κόσμου*) *verborgen ist*" - gemeint ist hier mit *κεκρυμμένα* (= Verborgenes) "die *Basileia*" bzw. "das Wort vom Reich, das die *Basileia* jetzt wirksam werden läßt" -,¹⁶⁶ dann ist damit zugleich gesagt, daß das, was Jesus verkündet - und verkünden *will* (vgl. das Futur *ἐρεύξομαι!*), seinen Ursprung in Gott, dem Schöpfer, selbst hat.¹⁶⁷ Dieser ist es demnach, der hinter dem steht, was Jesus in der Gegenwart als "eschatologische Realität"¹⁶⁸ zu verkünden hat!

In 21,5 deutet Mt auch Jesu *Einzug in Jerusalem* (21,1-11) als "Erfüllung" von vorher verkündeten Gottesworten aus der Schrift, nämlich von Jes 62,11 und Sach 9,9.¹⁶⁹ Das Schriftzitat weist Jesus als den Messias König aus, der so "kommt"

παραβολαίς (13,3.10.13.34). Zeile 2 ist am besten als ad hoc gestaltete freie Übersetzung des hebräischen Textes anzusehen" (*Gnilka*, Mt I, 496f). Vgl. auch *Rotfuchs*, Erfüllungszitate 78ff; *Strecker*, Weg, 70f.

¹⁶² *Reinelt*, in *Groß-Reinelt*, Psalmen II, 42.

¹⁶³ So *Gnilka*, Mt I, 497.

¹⁶⁴ Vgl. *Nötscher*, Psalmen, 169: "Tora' bedeutet demnach hier ... Lehre oder Unterweisung, nicht Gesetz oder Gesetzessammlung".

¹⁶⁵ Das hier gebrauchte Futur *ἐρεύξομαι* ist eine wörtlichere Übersetzung des MT und zudem auch stärker als das in der LXX stehende *φθέγγομαι*: das Verb *ἐρεύγεσται* - ein ntl Hapaxlegomenon - bedeutet eigentlich: "ausspeien, aussprudeln". Vgl. *Strecker*, Weg, 71.

¹⁶⁶ *Gnilka*, Mt I, 497.

¹⁶⁷ Vgl. *Gnilka*, Mt I, 497, der sogar meint: "Was Christus verkündet, reicht zurück vor die Schöpfung ... Die *Basileia* ist für Mt eine präexistente Größe".

¹⁶⁸ *Gnilka*, aaO.

¹⁶⁹ Zu der (von der LXX abweichenden) Textgestalt dieses Mischzitats vgl. *Rotfuchs*, Erfüllungszitate, 80—83; *Strecker*, Weg, 72f; *Gnilka*, Mt II, 201f.

(V.5a; vgl. V.9b¹⁷⁰), wie *Gott* es für ihn (nach Sach 9,9) bestimmt hat: als milder (πραῦς)¹⁷¹ und friedlenbringender, auf einem Esel und einem Fohlen daherreitender¹⁷² König.¹⁷³ Auch in dieser Hinsicht vollzieht Jesus also "den in der Schrift grundgelegten Willen des Vaters",¹⁷⁴ bleibt er seiner messianischen Aufgabe treu - wie andererseits dieser Vorgang auch *Gottes* Treue zu seinen Verheißungen offenbart.¹⁷⁵ Beachtet man, daß es sich hier um Jesu "Einzug zum Leidenspassah in Jerusalem"¹⁷⁶ handelt, wird man die im Zitat angesprochene "Milde" des Messiaskönigs Jesus noch genauer "auf seine Leidensbereitschaft" beziehen.¹⁷⁷ Gerade auch diese Leidensbereitschaft Jesu, sein Auf-dem-Weg-zum-Kreuz-Sein, ist, so soll zum Ausdruck kommen, Erfüllung göttlicher Bestimmung, Vollzug göttlicher "Weisung"!

Ähnliches ergibt sich schließlich auch für die letzte Stelle, an der bei Mt ein Erfüllungszitat begegnet, nämlich für 27,9f, wo am Ende des in die *Passionsgeschichte* (Kap.26ff) eingefügten Berichts über den *Tod des Judas* (27,3-10) auf ein Wort des Propheten Jer - in Wirklichkeit handelt es sich um ein *Mischzitat*, das im wesentlichen aus der eindeutig den Mittelpunkt bildenden Stelle Sach 11,12f und wenigen Anklängen an jeremianische Vorstellungen ("Töpfer": Jer 18,3; "Ackerkauf": Jer 39,9 LXX) besteht -¹⁷⁸ hingewiesen wird. Wie vor allem die in V. 10b angefügte (von Mt auch noch 21,6 und 26,19 gebrauchte) LXX-Wendung

¹⁷⁰ Auch in V.9b, beim Hosanna-Ruf, wird mit der Wendung "Gesegnet sei, der kommt im Namen des Herrn" auf das AT rekurriert, näherhin auf Ps 118(117),26a (vgl. dazu auch Mt 23,39).

¹⁷¹ Zu dieser auch Mt 11,29 auf Jesus angewendeten Prädikation vgl. *Frankemölle*, EWNT III, 351ff.

¹⁷² Der Esel gilt offenbar als ein "friedliches" Reittier (vgl. Gen 49,11; Ri 10,4; 12,14) bzw. als ein Tier für friedliche Zeiten. Vgl. *Michel*, ThWNT V, 283f.286; *Henry*, BHH I, 438f. Zur Ausdeutung von Sach 9,9 in der rabbinischen Literatur siehe *Billerbeck*, Kommentar I, 842ff.

¹⁷³ "Schon der Verfasser von PsSal 17,37 weiß, daß sich der Messias nicht auf kriegsrische Macht verläßt; dies gilt in besonderer Weise für den Friedenskönig von Jes 11,1—10" (*Sand*, Mt, 414).

¹⁷⁴ *Gnilka*, Mt II, 200.

¹⁷⁵ Vgl. *Sand*, Mt, 413.

¹⁷⁶ *Schreiner*, Botschaft, 6.

¹⁷⁷ *Gnilka*, Mt II, 204.

¹⁷⁸ Vgl. zur Zusammensetzung und zur Frage nach der Herkunft der Textgestalt *Rotfuchs*, Erfüllungszitate, 84—88; *Strecker*, Weg, 76—82; *Gnilka*, Mt II, 448f.

"wie (mir) der Herr aufgetragen hat" (vgl. Ex 9,12; 40,23; Lev 8,13 u.ö.)¹⁷⁹ - eine Wendung, welche die *göttliche Verfügung* unterstreicht - anzeigt, will das Zitat vorab zum Ausdruck bringen, "daß die endgültige Verwendung des Verräterlohnes für den Kauf des Töpferackers dem vom Propheten mitgeteilten Ratschluß Gottes entsprach".¹⁸⁰ Insofern das Zitat am Ende der gesamten Judasperikope steht und zudem auf Jer zurückgeführt wird, der als "der klassische Unheilssprophet"¹⁸¹ gilt (vgl. auch 2,17) und zugleich als das prophetische "Vorbild" für den leidenden Gerechten (Messias) erscheint,¹⁸² dürfte sich das Zitat darüber hinaus auch auf Jesu "Auslieferung" in den Tod durch Judas (vgl. VV.3a.4a; auch 26,45f.48) beziehen: Diese "Auslieferung" in den Tod entspricht ebenfalls göttlicher Verfügung!

Abschließend läßt sich sagen: Wie die besprochenen Textstellen zeigen, ist bei Mt eine geradezu "programmatische Betonung der Erfüllung von Gesetz und Propheten durch Jesus"¹⁸³ festzustellen. Bevorzugt "verwendet Matthäus den Weissagungsbeweis, um nicht nur Christi Leiden, sondern auch Herkunft, Weg und Wirken des Herrn als Erfüllung vorherverkündeten Gotteswortes zu erweisen".¹⁸⁴ Daß sich dabei die Weissagungsbeweise in der "Vorgeschichte" häufen, kommt nicht von ungefähr. Es hängt damit zusammen, daß "hier der Evangelist diejenigen Gesichtspunkte und Akzente einführt, die für das ganze Evangelium wichtig sind und die der Leser während des ganzen Evangeliums im Auge behalten muß".¹⁸⁵ Vor allem kann Mt aber auf diese Weise hervorheben, daß der *gesamte Weg Jesu* - von Anfang an - unter dem sich in der Schrift, insbesondere in der Form von Verheißungen manifestierenden Willen Gottes steht, daß er - als Erfüllung dieser Verheißungen - die Verwirklichung göttlicher Verfügungen und "Weisungen" ist.

¹⁷⁹ Der Satz könnte hier "ein Reflex" auf "Und es sprach der Herr zu mir" aus Sach 11,13a sein. Vgl. *Gnilka*, Mt II, 448.

¹⁸⁰ *Schmid*, Mt, 369.

¹⁸¹ *Gnilka*, Mt II, 449.

¹⁸² Bezeichnenderweise gibt es auch sonst Anklänge an Jer in den Passionsgeschichten; vgl. z.B. Mt 27,25 mit Jer 51,35 oder Lk 22,67 mit Jer 38,15.

¹⁸³ *Luz*, Mt I, 140.

¹⁸⁴ *Schreiner*, Botschaft, 6.

¹⁸⁵ *Luz*, Mt I, 140.

2.3 Die Darstellung im 1k Doppelwerk

Wohl am konsequentesten kommt der Weg-Gedanke bei Lk zum Tragen. Dies läßt vor allem der große "Reisebericht" in seinem Evangelium (Lk 9,51-19,28) erkennen, in dem Lk immer wieder auf Jesu "Wanderung" nach Jerusalem hinweist (vgl. 9,51.57; 10,38; 13,22; 17,11; 19,11.28), wo sich "die Tage seiner Aufnahme" erfüllen (9,51).¹⁸⁶ Dabei sieht auch er in dem Weg des "Christus Gottes"¹⁸⁷ die Erfüllung alles dessen, was an göttlichen Weissagungen und Weisungen "im Gesetz des Mose und bei den Propheten und in den Psalmen" (Lk 24,44) geschrieben steht. Über Mk und Mt hinaus unterstreicht er aber, daß die *Erfüllung selbst* dem "göttlich verfügten Muß"¹⁸⁸ entspricht (vgl. das δεῖ πληρωθῆναι in Lk 24,44).¹⁸⁹ Jesu *gesamter* Weg ist von diesem "Muß", welches "dem Willen Gottes entspringt"¹⁹⁰ und in den Schriften vorhervorkündet ist, geprägt. "Dieses Muß steht von Jugend an (Lk 2,49) über all seinem Tun, bringt ihn zum Leiden und Sterben und führt ihn zur Herrlichkeit"¹⁹¹ (vgl. Lk 13,33; 24,26f).

Von besonderer Bedeutung für die im *Lk-Ev* erfolgende Darstellung des (gottgewollten) Wirkens Jesu und seines (Todes-) Leidens erscheinen die beiden (im ersten bzw. letzten Teil des Evangeliums eingebrachten) *Jes-Zitate* in Lk 4,18f (= Jes 61,1f; 58,6) sowie in 22,37 (= Jes 53,12):¹⁹²

¹⁸⁶ Vgl. Zimmermann, Jesus Christus, 67.

¹⁸⁷ Zu diesem spezifisch 1k Ausdruck (Lk 9,20 diff. Mk 8,29; Lk 23,35 diff. Mk 15,32; ferner Lk 2,26; Apg 3,18; 4,26), der in der LXX-Wendung "der Christus des Herrn (= Gottes)" (so 1 Kön 24,7.11; 26,9.11.16.23; 2 Kön 1,14.16 LXX) seine Entsprechung hat, vgl. Dömer, Heil, 43ff; Zmijewski, Apg 194.200; auch Schürmann, Lk I, 530 (zu Lk 9,20): "Das Bekenntnis 'der Christus Gottes' denkt Jesus und seine Aufgabe mit Gott zusammen".

¹⁸⁸ Schreiner, Botschaft, 18.

¹⁸⁹ Überhaupt spielt das δεῖ als Ausdruck der "Notwendigkeit des eschatologischen Geschehens" (Grundmann, ThWNT II, 23) bei Lk eine bedeutende Rolle; er weitet es "systematisch auf die ganze Heilsgeschichte aus" (Popkes, EWNT I, 670).

¹⁹⁰ Grundmann, ThWNT II, 23.

¹⁹¹ Schreiner, Botschaft, 7.

¹⁹² Aus der "Vorgeschichte" ließe sich zudem noch hinweisen auf das von Lk redaktionell eingefügte und ziemlich "frei" formulierte Zitat von Ex 13,2.12 in Lk 2,23. Wenn in V. 23a gesagt wird, daß Jesu Eltern das Kind zum Tempel bringen, um es dem Herrn darzustellen, "wie geschrieben steht im Gesetz des Herrn" (d.h. konkret: in Ex 13,2.12), dann wird die Schrift hier deutlich gesehen als "die Weisung, der man zu gehorchen hat" (Rese, Motive, 141).

Durch das *Jes-Zitat innerhalb der "Antrittspredigt"* in der Synagoge zu Nazareth (4,16-30) - es handelt sich in 4,18f näherhin im wesentlichen um ein Zitat von Jes 61,1f, das aber am Ende von V. 18 noch eine (dem Kontext angepasste) Einfügung aus Jes 58,6 (ἀποστείλαι τεθραυσμένους ἐν ἀφέσει)¹⁹³ aufweist -¹⁹⁴ wird "Jesu Predigt und Wirken programmatisch als zur ‚Endzeit‘ gehörig hingestellt"¹⁹⁵ und als "Erfüllung" eines - hier weniger als prophetische Weissagung denn vielmehr als (normative) "*Weisung*" gesehenen -¹⁹⁶ Schriftwortes im "Heute" (V.21b)¹⁹⁷ des verkündigenden Auftretens Jesu¹⁹⁸ gekennzeichnet. Der Weg, den Jesus, der von Gott mit dem Hl. Geist "Gesalbte" = Messias (V.18a; vgl. Lk 3,22; 4,14), in dem nun beginnenden "angenehmen Jahr des Herrn" (V.19) zu gehen hat, entspricht also von vornherein der göttlichen "Weisung", wie sie der Prophet in Jes 61,1f als seine Berufung verkündet!¹⁹⁹

Mit dem Lk 22,37 begehenden - dem Evangelisten wohl schon zusammen mit der Deutung auf die Passion Jesu vorgegebenen, von ihm allerdings durch eine "auslegende" Wendung (V.37c: "Denn meine Sache hat ein Ende") ergänzten und mit einer redaktionellen Einleitung (V.37a: "Dieses Geschriebene *muß* an mir in Erfüllung gehen") versehenen -²⁰⁰ Zitat aus Jes 53,12²⁰¹ wird die "Heils-

¹⁹³ Der Text des Zitats ist weder einheitlich überliefert (vgl. *Holtz*, Untersuchungen, 40, Anm.5; *Rese*, Motive, 143, Anm. 1; *Dömer*, Heil, 55, Anm.43) "noch stimmt er, abgesehen von der unsicheren Tradierung, genau mit der LXX, die selbst vom MT abweicht, oder mit dem MT überein" (*Rese*, Motive, 143).

¹⁹⁴ Die Zusammenstellung des Zitats in dieser Form dürfte auf Lk selbst zurückgehen. Vgl. *Rese*, Motive, 147.

¹⁹⁵ *Rese*, Motive, 207.

¹⁹⁶ Vgl. *Rese*, Motive, 147: "Das Zitierte ist hier nicht als prophetisches Wort ... herangezogen worden, sondern als Teil einer anerkannten, normativen Größe, auf die man sich berufen kann".

¹⁹⁷ Zum Lk "Heute" (σήμερον) vgl. *Fuchs*, ThWNT VII, 273; *Schürmann*, Lk I, 233; *Zimmermann*, Jesus Christus, 153f; *Zmijewski*, Verhältnis, 247. Daß auch schon das AT das "vergegenwärtigende Heute" kennt (Ps 95,7b; Dtn 4,39f; 30,15 u.a.), betonen *Fuchs*, aaO., 269f; *Flender*, Heil, 136.

¹⁹⁸ Vgl. *Schürmann*, Lk I, 232, Anm.71: "Die γραφή ... bekommt ... ihre Erfüllung an dem Tage, da Jesus 'kommt' und - vor allem - zu lehren beginnt".

¹⁹⁹ Der "Weisungscharakter" des Wortes kommt hier sprachlich vor allem durch die Verwendung der *Sendungsformel* ("er hat mich ausgesandt") zum Ausdruck. Noch deutlicher ist das (von Lk im Rückgriff auf 4,18 formulierte) Jesuslogion 4,43b: "Auch den anderen Städten *muß* (δεῖ) ich das Reich Gottes verkünden, *denn* dazu wurde ich *gesandt*" (ἀπεστάλην).

²⁰⁰ Vgl. dazu *Dömer*, Heil, 90; auch *Schürmann*, Abschiedsrede, 127.

bedeutung²⁰² des Todes Jesu mit Hilfe der Gottesknecht-Vorstellung²⁰³ aufgewiesen.²⁰⁴ Allerdings fehlt dabei das sich in Jes 53,12 findende *Sühnemotiv*. Offensichtlich legt Lk in diesem Zusammenhang darauf keinen entscheidenden Wert. Worauf er statt dessen Wert legt, macht die redaktionelle *Einleitung* (V.37a) deutlich. Danach geht es ihm wesentlich um die Feststellung, "daß Jesu Todesleiden unter dem δει des festgelegten Heilswillens Gottes steht, wie er in der Schrift zum Ausdruck gebracht ist".²⁰⁵ Wie der gesamte Weg des "Christus Gottes", so entspricht eben auch das *Ziel* (V.37c: τέλος!) bzw. der "Ausgang" (ἐξοδος, so Lk 9,31) dieses Weges der in der Schrift - nämlich in der Prophetie über den Gottesknecht - enthaltenen bestimmenden "Weisung" Gottes!²⁰⁶

Auch in der *Apg* - insbesondere in den Redekompositionen - wird von Lk immer wieder darauf abgehoben, daß das Christusgeschehen, das sich "in der ganzen Zeit, da der Herr Jesus bei uns ein und aus ging" (*Apg* 1,21), also während des gesamten irdischen Weges Jesu zugetragen hat und als dessen Zeugen im wesentlichen die Apostel erscheinen (vgl. *Apg* 1,22; 10,39.41 u.ö.), dem Willen bzw. der "Weisung" Gottes entspricht.²⁰⁷ Mehrfach wird dabei ausdrücklich auf die (diese "Weisung" enthaltende) *Schrift* - sei es allgemein (vgl. z.B. 3,18.21.24) oder sei es in Form eines regelrechten Zitats (so 2,17-21.25-28.34f; 3,22f.25; 4,25f; 8,32f; 13,33.34.35) -²⁰⁸ abgehoben.

²⁰¹ Der Text des Zitats (καὶ μετὰ ἀνόμων ἐλογίσθη) "stimmt in dem benutzten Verbum mit der LXX gegen den MT, andererseits aber in der Präposition und der Auslassung des Artikels mit dem MT gegen die LXX überein" (*Dömer*, Heil, 90, Anm.55). Vgl. auch *Rese*, *Motive*, 154f; *Holtz*, *Untersuchungen*, 41ff.

²⁰² *Rese*, *Motive*, 207.

²⁰³ *Ernst*, *Lk*, 603, hebt hervor, daß hier "der einzige ausdrückliche Bezug Jesu auf den Gottesknecht" vorliege.

²⁰⁴ Wie stark die Lk Passionsgeschichte überhaupt von Jes 53,12 her beeinflusst ist, arbeitet *Rese*, *Motive*, 155-161 an Texten wie Lk 23,32f und 23,39-43 gut heraus.

²⁰⁵ *Dömer*, Heil, 90.

²⁰⁶ Auch in diesem Fall erscheint die Schrift als (weissagende) "Norm dessen, was kommt" (*Rese*, *Motive*, 155).

²⁰⁷ Vgl. das sich auf das Christusgeschehen oder seine Heilsbedeutung beziehende δει bzw. εδει in *Apg* 1,16; 3,21; 4,12; 17,3.

²⁰⁸ Zu den atl Zitaten in der *Apg* vgl. *Holtz*, *Untersuchungen*; *Rese*, *Motive*; *Zmijewski*, *Apg* 128f u.ö. Weitere Literaturangaben s. bei *Schneider*, *Apg* I, 232.

Das wohl deutlichste und instruktivste Beispiel findet sich in der Pfingstpredigt des Petrus (2,14-40), näherhin in 2,25-28.²⁰⁹ Lk läßt Petrus dort Ps 16(15),8-11 zitieren²¹⁰ und schließt daran in den VV.29ff eine (im wesentlichen wohl vorgegebene) Auslegung von V.10 des zitierten Psalms an (vgl. auch 13,36f). Die ausgelegte Psalmstelle dient im vorliegenden Zusammenhang als "(einfacher) Schriftbeweis" dafür, "daß Jesus vom Tode nicht gehalten zu werden vermochte",²¹¹ daß vielmehr sein "Sieg über den Tod in Gottes Plan festgelegt war".²¹² Indem in diesem Psalm, wie die Auslegung in den VV.29ff deutlich macht, das vom "Propheten" David (V. 30) "vorausgeschaut" Nicht-im-Tod-Verbleiben des Χριστός (vgl. V.31) als ein göttliches "Kundtun" (γνωρίζειν) der "Wege des Lebens",²¹³ bezeichnet ist, erscheint der Psalm im wahrsten Sinne des Wortes als eine *Weg-Weisung*! Dabei zeigt der Plural ("Wege des Lebens") an, daß hier offensichtlich "nicht nur auf Jesu Lebensführung (vgl. V. 25b) ..., die für Gott den Grund für seine Auferweckung abgab", geschaut wird, "sondern auch auf die Wege zum Leben, die Jesus, der ἀρχηγός τῆς ζωῆς (3,15), den Seinen von Gott her erschlossen hat".²¹⁴ Das aber bedeutet: der Psalm versteht sich auch als "Weisung" für den *nachösterlichen Christusweg*, der sich konkretisiert im Weg der zum Zeugnis für Christus aufgerufenen Kirche!²¹⁵

Dies entspricht ganz dem besonderen Ikk Verständnis vom *Christusgeschehen*: Wie vor allem aus Lk 24,46f und Apg 26,22f hervorgeht, erschöpft sich für Lk das der Schrift gemäße Christusgeschehen nicht in Jesu (Todes-)Leiden und Auferstehung, vielmehr gehört in dieses Geschehen auch die diese Heilsereignisse betreffende *Verkündigung* εἰς πάντα τὰ ἔθνη (Lk 24,47) bzw. τῷ λαῷ καὶ τοῖς ἔθνεσιν (Apg 26,23) als integrierender Bestandteil hinein.²¹⁶ So ist es zu verste-

²⁰⁹ Vgl. zur Stelle Zmijewski, Apg 139-143.

²¹⁰ Das Zitat folgt fast wörtlich der LXX-Fassung; allerdings fehlt V.11c aus dem Psalm. Vgl. Holtz, Untersuchungen, 48f; Rese, Motive, 55; Kliesch, Credo, 128.

²¹¹ Rese, Motive, 58.

²¹² Roloff, Apg, 56.

²¹³ Der Plural ὁδοί (= "Wege") begegnet schon in der LXX. Im MT dagegen steht die Singularwendung "Pfad des Lebens", ein (z.B. auch Spr 15,24 gebrauchter) Ausdruck, mit dem hier "die über den leiblichen Tod fortdauernde glückselige Lebensgemeinschaft mit Gott ausgesagt wird" (Reinelt, in: *Groß-Reinelt*, Psalmen I, 90).

²¹⁴ Schneider, Apg I, 273f. Vgl. auch Müller, ΧΡΙΣΤΟΣ 257.

²¹⁵ Vgl. Zmijewski, Apg 143.

²¹⁶ Vgl. Dömer, Heil, 204f.: Die "Tatsache, daß die Heilsereignisse und ihre Verkündigung εἰς πάντα τὰ ἔθνη eine zusammengehörende Einheit bilden", ist "in dem Chri-

hen, warum Lk seinem Evangelium, das schildert, wie der Weg Jesu nach Jerusalem führt (vgl. Lk 13,33), wo alles sich der Schrift gemäß vollenden muß (Lk 19,28-24,53; vgl. 24,27), als *Fortsetzung* die Apg folgen läßt, in der er berichtet, wie von Jerusalem aus das Wort Gottes "bis an die Grenzen der Erde" geht (vgl. Apg 1,8).²¹⁷

Daß auch das nachösterliche Geschehen "schriftgemäß" erfolgt, unterstreicht Lk in der Apg durch verschiedene konkrete Hinweise auf das AT. So deutet er nicht nur das Pfingstereignis, also den *Beginn* der weltweiten Verkündigung des Christusgeschehens als der zweiten "Etappe" des Christusweges, von der Schrift, näherhin von Joël 3,1-5a her (vgl. 2,16-21),²¹⁸ sondern er führt dann auch die heilsgeschichtliche "*Wende*" von den Juden zu den Heiden auf eine Stelle aus der Schrift zurück, wenn er in 13,47 die an die Juden Antiochiens gerichtete Erklärung des Paulus und des Barnabas "Euch mußte zuerst das Wort Gottes gesagt werden; da ihr es aber von euch stoßt und euch selbst als des ewigen Lebens unwürdig beurteilt, wenden wir uns (nun) an die Heiden!" (13,46) mit dem Hinweis auf Jes 49,6b²¹⁹ begründet: "Denn so hat uns der Herr aufgetragen: 'Ich habe dich zum Licht der Heiden eingesetzt, damit du zum Heil seiest bis an die Grenzen der Erde'. Zwei Dinge fallen dabei besonders auf: 1. Lk wendet hier das Gottesknechtlied aus Dt-Jes nicht mehr wie in Lk 2,32 auf Jesus selbst an, sondern auf dessen *Verkündiger*.²²⁰ Aber gerade dadurch macht er klar: In der weltweiten nachösterlichen Verkündigung geht Jesu "Weg" weiter! 2. Lk hebt den "weisenden" Charakter dieses Schriftwortes hervor: Das Wort ist *Auftrag* des

stusgeschehen selbst begründet: Es ist erst dann wirklich ganz vollendet, wenn die in Jesus geschehenen Heilsergebnisse auch verkündet werden, unter Einbeziehung der Heiden".

²¹⁷ Vgl. Zimmermann, Methodenlehre, 138; Zmijewski, Apg, 19.

²¹⁸ Vgl. zur Stelle Zmijewski, Apg 131-136.

²¹⁹ Das Zitat entspricht der LXX-Fassung; allerdings fehlt vor εἰς φῶς ἔθνῶν die parallele Wendung εἰς διαθήκην γένους. Vgl. Holtz, Untersuchungen, 32f; ferner Zmijewski, Apg 519.

²²⁰ In der Tat ist die "Parallelität zwischen der Situation der Apostel in Antiochien und der des Gottesknechtes nach Jes 49,1-6 ... frappant. Wie der Gottesknecht nach dem Scheitern seiner Mission an Jakob und Israel (vgl. Jes 49,4) aufgefordert wird, seine Berufung, nämlich 'Licht der Heiden' zu sein, wahrzumachen, so fühlen sich auch Paulus und Barnabas nach ihrem vergeblichen Mühen um die antiochenischen Juden vom Herrn dazu autorisiert, sich nun den Heiden zuzuwenden" (Buss, Missionspredigt, 138f).

Kyrios an die Verkündiger (vgl. V. 47a)²²¹ und damit verbindliche "Weisung" Gottes für ihren weiteren Verkündigungs-Weg!

Der gleiche Befund ergibt sich in der Schlußperikope der Apg (28,17-31):²²² Der gefangene Paulus weist in Rom, dem *Endpunkt* des in der Apg dargestellten Weges der Verkündigung "bis an die Grenzen der Erde" (vgl. 1,8), die dortigen Juden, von denen ein Teil seiner Verkündigung den Glauben direkt verweigert, ein anderer Teil sich zwar theoretisch überzeugen läßt, ohne dabei allerdings an eine "wirkliche Bekehrung" zu denken²²³ (VV. 24.25a), in "einem Wort" (vgl. V. 25a), dem als dem letzten Wort des Apostels geradezu programmatische, ja testamentarische Bedeutung zukommt,²²⁴ darauf hin, daß die (jetzt endgültig deutlich werdende) *Verstockung Israels*, die dazu führt - und zur Zeit des Lk "schon längst"²²⁵ dazu geführt hat -, "daß zu den Heiden das Heil Gottes gesandt ist und diese es hören werden" (V. 28), bereits in der Schrift, näherhin in dem (VV.26f zitierten) Prophetenwort Jes 6,9f²²⁶ vorherverkündet worden ist. Der auf die "soveräne Autorität Gottes"²²⁷ (der Hl. Geist selbst ist nach V.25b der eigentliche Sprecher wie auch in 1,16 und 4,25f)²²⁸ zurückgehende Auftrag an den Propheten

²²¹ Mit dem Kyrios scheint hier *Jesus* gemeint zu sein. Jedenfalls entspricht das hier Gesagte "dem Auftragswort ... Jesu an seine Zeugen (Jes 49,6 in 1,8)" (*Pesch*, Apg II, 46; vgl. Zmijewski, Apg 519). Anders urteilt z.B. *Schneider*, Apg II, 145; er versteht unter dem Kyrios Gott selbst. Vgl. auch *ders.*, Gott und Christus, 163.

²²² Vgl. zur Stelle *Zmijewski*, Apg 878-889.

²²³ Vgl. *Schneider*, Apg II, 417; auch *Haenchen*, Apg, 691: "Theoretisch sind die Juden sich über die christliche Lehre nicht einig; aber dennoch entscheidet sich keine der beiden Gruppen praktisch für das Christentum".

²²⁴ Dieses "Wort" - ῥῆμα meint hier nach hebräischer Tradition (*dabar!*) eine von Gott inspirierte menschliche Rede, die näherhin zu verstehen ist als "Zuspruch, Verheißung, in Gott verwurzelte Zuversicht, dynamisches, an die Tat gebundenes Wort, feste Verheißung, die sichere Erfüllung einschließt" (*Bovon*, Schön hat der hl. Geist 230f) - umfaßt näherhin "die Einführung des Zitats (καλῶς bis λέγων), das Zitat von Jes 6,9 f (VV 26f) und die Schlußfolgerung des Paulus (V 28) (*Schneider*, Apg II, 418).

²²⁵ *Mußner*, Apg, 161.

²²⁶ Die *Interpretation* des Zitats auf die Verstockung und Ablehnung Israels ist, wie Mk 4,12; Mt 13,14f.; Lk 8,10; Joh 12,40 beweisen, dem Acta-Verfasser zwar vorgegeben (vgl. dazu *Gnilka*, Verstockung, bes. 13-18), seine *Einführung* an dieser Stelle - näherhin in einer fast wörtlich mit der LXX übereinstimmenden Fassung geht aber zweifellos auf Lk selbst zurück. Vgl. *Zmijewski*, Apg 882; *Wiater*, Komposition, 157f.

²²⁷ *Bovon*, Schön hat der hl. Geist, 232.

²²⁸ Vgl. dazu *Bovon*, aaO.; *Schneider*, Apg II, 418, Anm. 70; *Zmijewski*, Apg 84.

("Geh zu diesem Volk und sprich!")²²⁹ wird dabei deutlich im Sinne einer göttlichen "Weisung" für den sich jetzt, in der *Gegenwart*, vollziehenden²³⁰ "Weg" der (nunmehr endgültigen) *Abwendung* der christlichen Verkündiger von den *Juden*²³¹ und - dadurch ausgelöst - der *Hinwendung* des Heils zu den *Heiden*²³² verstanden.

Abschließend sei noch auf eine weitere Besonderheit der Weg-Vorstellung in der Apg hingewiesen, die aber ganz "mit der lukanischen Weg-Konzeption korrespondiert".²³³ Der Acta-Verfasser stellt nicht nur, wie oben dargelegt, die (sich "in der Form einer *kontinuierlichen Bewegung*"²³⁴ vollziehende) *Ausbreitung des Wortes Gottes* unter den Gedanken des "Weges" - handelt es sich dabei doch um die zweite "Etappe" des umfassenderen *Christusweges* -, sondern er kann sogar die - die Ausbreitung des Wortes Gottes tragende und durch diese Ausbreitung ihrerseits stetig wachsende (vgl. 6,7; 9,31 u.a.) - *Jüngergemeinde* (als Gruppe bzw. in bezug auf ihre Lehre) als "Weg" (ὁδός), ja als "*den 'Weg'* (schlechthin)" bezeichnen!²³⁵ Fragt man nach der "*Weg-Weisung*" für diesen "Weg", dann stößt

²²⁹ Hier ergibt sich eine kleine Umstimmigkeit gegenüber der LXX und dem MT, insofern πρὸς τὸν λαὸν τοῦτου "zu 'geh' statt zu 'sprich' gezogen" ist (*Haenchen*, Apg, 691).

²³⁰ Zu beachten ist in diesem Zusammenhang die Bemerkung in der Einleitung (V. 25b), daß der Hl. Geist (treffend) "*gesprachen*" (also nicht geschrieben!) hat. Gerade als "Spruch" des Hl. Geistes behält die in der Schrift ergehende "Weisung" ihre *Gegenwartsbedeutung*, ist doch das Wort Gottes nach urchristlicher Auffassung "lebendig und kraftvoll" (Hebr 4,12; vgl. auch Apg 7,38; Röm 10,8ff u.a.).

²³¹ Daß damit nicht unbedingt die totale Verwerfung der Juden durch Gott bzw. ihr definitiver Ausschluß vom Heil ausgesprochen sind, hebt *Mußner*, Apg, 160 hervor. Nach *Bovon*, Schön hat der hl. Geist, 230 läßt sich die "Doppeldeutigkeit" der Schlußworte (καὶ ἐπιστρέψωσιν καὶ ἰάσονται αὐτούς) sogar "*positiv* als Ausdruck einer letzten Hoffnung für Israel" auffassen! Vgl. *Zmijewski*, Apg 885ff.

²³² Die (am Ende des in der Apg dargestellten Weges der christlichen Verkündigung) dem Paulus in V. 28 in den Mund gelegte Ankündigung, daß den *Heidäen* "dieses Heil Gottes" gesandt worden ist, klingt ebenfalls an ein "weisendes" Schriftwort an, nämlich an das (schon zu Beginn des irdischen Weges Jesu in der Täuferbotschaft Lk 3,6 zitierte) Wort Jes 40,5 LXX, wonach (zunächst in Jesus, dann durch seine Boten) "*alles Fleisch*" (d.h. alle Menschen) das "Heil Gottes" schauen sollen.

²³³ *Schneider*, Apg II, 25, Anm. 29; vgl. *Müller*, ΧΡΙΣΤΟΣ, 332.

²³⁴ *Löning*, Lukas 208.

²³⁵ Zu diesem im NT singulären Sprachgebrauch von ἡ ὁδός (= "der Weg") als Bezeichnung für die christliche Lehre (Apg 19,23; 24,22) bzw. für die Christen als Gruppe (Apg 9,2; 19,9; 24,4; 24,14) vgl. *Michaelis*, ThWNT V, 93ff; *Völkel*, EWNT II, 1203f; *Ebel*, TBLNT II, 1362; *Zmijewski* Apg 377f. Möglicherweise handelt es sich um eine (von

man auch hier auf die Schrift als die - neben dem Wort und Auftrag Jesu Christi selbst (vgl. 1,8; 13,47; 20,35 u.a.) - entscheidende "Weisung".

Bezeichnend ist vor allem Apg 24,14f: In seiner Verteidigungsrede vor Felix sagt Paulus in Anwesenheit seiner jüdischen Ankläger: "Ich bekenne dir dies: daß ich gemäß dem 'Weg', den sie (= die jüdischen Ankläger) eine 'Sekte' (αἵρεσις) nennen, dem Gott der Väter diene. Ich glaube an all das, was im Gesetz und bei den Propheten geschrieben ist, und habe die gleiche Hoffnung auf Gott, die auch diese hier festhalten, daß nämlich eine Auferstehung von Gerechten und Ungerechten kommen wird!" Nach diesen Worten versteht sich die christliche Gemeinde, zu deren Zugehörigkeit sich Paulus hier bekennt, als "der (neue, ja eigentliche) 'Weg'" in dem Sinne, "daß sie sich als das endzeitliche Gottesvolk weiß, dem die ganze Verheißung gehört und das sich kompromißlos an den Willen Gottes hält",²³⁶ also eine Gemeinschaft ist, die Gottes in "Gesetz und Propheten" ausgesprochene *Weisungen* ebenso ernst nimmt wie die in der Schrift enthaltenen *Weissagungen* und insofern geradezu "die wahre Erfüllung des Judentums"²³⁷ darstellt; und das um so mehr, als sie mit diesem vor allem auch die besondere Hoffnung auf die künftige Auferstehung teilt (vgl. V.15), die für sie allerdings wesentlich "auf der Auferstehungsbotschaft von Jesus ... beruht"²³⁸ (vgl. Apg 4,2).

Daß die Schrift, das atl Gotteswort, schließlich auch für die Ausbildung der *inneren Ordnung* "des 'Weges'", d.h. der Jüngergemeinde, eine maßgebende "Weisung" abgibt, sei am Beispiel der Nachwahl des Matthias (Apg 1,15-26) aufgezeigt.²³⁹ Petrus stellt in seiner Wahlrede vor den Brüdern nicht nur das *Ende des Judas* als notwendige (ἔδει!) "Erfüllung" eines Schriftwortes dar, "das der Hl. Geist durch den Mund Davids vorausgesagt hatte" (V.16a), nämlich des Wortes

Lk aus der Tradition übernommene) ältere Selbstbezeichnung der urchristlichen Gemeinde (wie sie ähnlich auch in Qumran begegnet; vgl. z.B. 1 QS 9,17; 10,21; CD 1,13; 2,6). In der Apg trägt dieser Gemeindebegriff entweder einen positiven oder einen negativen Akzent. Letzteres liegt dort vor, wo sich die jüdische Polemik seiner bedient; der Begriff bedeutet dann soviel wie "häretische Sekte", so z.B. 24,14, wo Lk sich denn auch ausdrücklich bemüht zeigt, die *positive* Bedeutung des (christlichen) "Weges" gegen die *negative* (im Sinne von "häretischer Sekte" = αἵρεσις) zu verteidigen. Zu 24,14 siehe die Ausführungen im nächsten Abschnitt, ferner bei Zmijewski, Apg 817.820.!

²³⁶ Roloff, Apg, 337.

²³⁷ Roloff, Apg, 337; Pesch, Apg II, 258.

²³⁸ Stahlin, Apg, 296.

²³⁹ Vgl. zur Stelle Zmijewski, Apg 79-95.

aus Ps 69(68),26: "Sein Gehöft soll veröden, und es soll niemand sein, der darin wohnt!" (V.20a),²⁴⁰ sondern er begründet auch die Notwendigkeit einer *Ersatzwahl für Judas* mit einem - "als eine Weisung an die Kirche"²⁴¹ verstandenen Gotteswort aus der Schrift, näherhin mit Ps 109(108),8b: "Sein (Aufsichts-)Amt (ἐπισκοπή) soll (Imperativ!) ein anderer erhalten!" (V.20b).²⁴²

Zusammenfassend läßt sich festhalten: Bei Lk kommt einerseits der Weg-Gedanke deutlicher als bei Mk und Mt zum Tragen, andererseits wird dabei von ihm auch die "weg-weisende" Bedeutung des atl Gotteswortes umfassender und nachdrücklicher gewürdigt, als dies bei den beiden anderen Synoptikern geschieht. Näherhin ist bei ihm das in der Schrift bezeugende Gotteswort zunächst "Weisung" für den *irdischen Weg Jesu* wie ebenso (neben der Weisung des Kyrios selbst) eine solche für dessen kontinuierliche "Fortsetzung": den *nachösterlichen Weg der Verkündigung und Ausbreitung des Wortes Gottes* durch die Kirche; es hat sodann aber auch "weisende" Funktion für das Leben und die innere Ordnung der Kirche.

Daraus folgt dann aber, so darf man die lk Konzeption interpretieren: Die Kirche kann nur dann ihren gottgewollten Weg gehen, ja selbst "der (entscheidende) 'Weg'", als den Lk sie in der Apg ja bezeichnet, für die Menschen aller Zeiten - auch der heutigen - bleiben, wenn sich die zu ihr Gehörenden, also die Christen, neben der (vor allem im NT bezeugenden) Weisung ihres Herrn stets auch auf die

²⁴⁰ Offensichtlich ist dieses "Fluchwort" (Stählin, Apg, 26) aus Ps 69(68), einem "individuellen Klagelied" (Groß, Psalmen I, 369), das aber gerade "als Lied vom Leiden des unschuldigen Gottesknechtes schon früh auf das Wirken und Leiden Jesu bezogen worden ist (vgl. Mk 15,36; Joh 2,17; 15,25)" (Weiser, Apg I, 65), bereits in der vor-lk Tradition mit der Erzählung vom Tod des Judas (vgl. VV, 18f) verbunden worden. Zu diesem Zweck nahm man einfach eine kleine Änderung am LXX-Text vor, indem man die Mehrzahl ("ihr Gehöft") durch die sich auf des Judas Landgut Hakeldamach (V.19) beziehende Einzahl ("sein Gehöft") ersetzte und die Aussage der zweiten Vershälfte nicht auf die "Zelte" (LXX: σκηνώματα), sondern auf das vorher erwähnte "Gehöft" bezog.

²⁴¹ Roloff, Apg, 33.

²⁴² Es handelt sich bei der wohl von Lk *redaktionell angefügten* Psalmstelle von Haus aus wieder um ein Fluchwort "aus dem persönlichen Klagelied eines Einzelnen, der darin beschreibt, wie er fälschlich angeklagt ist" (Rohde, EWNT II, 89) und wie seine Gegner dabei unter anderem auch wünschen, ein anderer möge sein Amt erhalten. Um dieses Psalmwort als eine *direkte Weisung Gottes* für die anstehende Wahl in das Apostelamt (ἐπισκοπή hat also jetzt eine *spezielle* Bedeutung!) kenntlich zu machen, hat Lk die Wunschform der LXX-Fassung (λάβοι = Optativ) in die *Befehlsform* (λαβέτω = Imperativ) umgeändert. Vgl. Zmijewski, Apg 86.

in der atl Botschaft enthaltene Weisung besinnen und versuchen, diese - selbstverständlich im Lichte des Christusgeschehens, d.h.: von Ostern her - in ihrem Sinn immer tiefer zu erfassen und sie für das eigene Leben und Handeln als einen verbindlichen Maßstab zu begreifen, gegeben von jenem Gott, der zu *allen Zeiten* "Wege des Lebens" weist (vgl. Apg 2,28a; Ps 16,11), denn: "Alles, was vorher geschrieben wurde, ist zu *unserer* Belehrung geschrieben worden, damit wir durch die Geduld und durch den Trost der Schriften Hoffnung haben" (Röm 15,4).

LITERATUR

- Bertram, G., Praeparatio evangelica in der Septuaginta, in: VT 7 (1957) 225-249
- Billerbeck, P. (— Strack, H. L.), Kommentar zum Neuen Testament aus Talmud und Midrasch, I, München ⁸1982
- Bläser, P., "Schriftbeweis", I., in: LThK² IX, 484-486
- Blank, J., Die Sendung des Sohnes. Zur christologischen Bedeutung des Gleichnisses von den bösen Winzern Mk 12,1-12, in: J. Gnilka (Hg), Neues Testament und Kirche (= Fs. R. Schnackenburg), Freiburg - Basel - Wien 1974, 11-41
- Blaß, F. - Debrunner, A., Grammatik des neutestamentlichen Griechisch, bearbeitet von F. Rehkopf, Göttingen ¹⁴1976
- Bovon, F., "Schön hat der heilige Geist durch den Propheten Jesaja zu euren Vätern gesprochen" (Act 28,25), in: ZNW 75 (1984) 226-232
- Büchsel, F., γένεσις, in: ThWNT I, 681-683
- Buss, M.F.-J., Die Missionspredigt des Apostels Paulus im Pisidischen Antiochien. Analyse von Apg 13,16-41 im Hinblick auf die literarische und thematische Einheit der Paulusrede (FzB, 38), Stuttgart 1980
- Delling, G., Wort Gottes und Verkündigung im Neuen Testament (SBS, 53), Stuttgart 1971
- Dibelius, M., Die Formgeschichte des Evangeliums, Tübingen ⁶1971, mit einem Nachtrag von G. Iber, hg. von G. Bornkamm
- Dietrich, E.L., "Schriftauslegung", II., in: RGG³ V, 1515-1517
- Dömer, M., Das Heil Gottes. Studien zur Theologie des lukanischen Doppelwerkes (BBB, 51), Köln - Bonn 1978
- Ebel, G., ὁδός, in: TBLNT II, 1358-1363
- Ellis, E.E., Paul's Use of the Old Testament, Edinburgh 1977
- Ernst, J., Das Evangelium nach Lukas (RNT), Regensburg 1977
- Das Evangelium nach Markus (RNT), Regensburg 1981
- Fleider, H., Heil und Geschichte in der Theologie des Lukas (BEvTh, 41), München 1968

Frankemölle, H., πρᾶτης, πρᾶς, in: EWNT III, 351—353

Fuchs, E., σήμερον, in: ThWNT VII, 269-274

Nilka, J., Die Verstockung Israels. Is 6,9-10 in der Theologie der Synoptiker (StANT, 3), München 1961

- Das Evangelium nach Markus, I (EKK,2/1), Zürich - Einsiedeln - Köln - Neukirchen 1978

- Das Evangelium nach Markus, II (EKK, 2/2), Zürich - Einsiedeln - Köln - Neukirchen 1979

-, Das Matthäusevangelium, I (HThK, 1/1), Freiburg - Basel - Wien 1986

- Das Matthäusevangelium, II (HThK, 1/2), Freiburg - Basel - Wien 1988

Groß, H. - *Reinelt, H.*, Das Buch der Psalmen, I (Geistliche Schriftlesung, 9/1), Düsseldorf¹1986

- Das Buch der Psalmen, II (Geistliche Schriftlesung, 9/2), Düsseldorf²1984

Grundmann, W., δεῖ κτλ., in: ThWNT II, 21—25

Haenchen, E., Die Apostelgeschichte (KEK, 3¹⁶), Göttingen⁷1977

Henry, M.-L., "Esel", in: BHH I, 438-439

Holtz, T., Untersuchungen über die alttestamentlichen Zitate bei Lukas (TU, 104), Berlin 1968

Hübner, H., γραφή, in: EWNT I, 628-638

Hummel, R., Die Auseinandersetzung zwischen Kirche und Judentum im Matthäusevangelium (BEvTh, 33), München²1966

Jeremias, J., παῖς θεοῦ, D., in: ThWNT V, 698—713

Kee, H.C., The Function of Scriptural Quotations and Allusions in Mark 11-16, in: Jesus und Paulus (= Fs. W. G. Kümmel), Göttingen 1975, 165-188

Kertelge, K., Die Epiphanie Jesu im Evangelium (Markus), in: *J. Schreiner — G. Dautzenberg* (Hgg.), Gestalt und Anspruch des Neuen Testaments, Würzburg 1969, 153-172

- δικαιοσύνη, in: EWNT I, 784-796

Kliesch, K., Das heilsgeschichtliche Credo in den Reden der Apostelgeschichte (BBB, 44), Köln - Bonn 1975

Kretzer, A., γένεσις, in: EWNT I, 582-584

Krinetzi, L., Das Verhältnis des Alten Testaments zum Neuen Testament, in: LebZeug 1/1964, 81-99

Kümmel, W.G., Einleitung in das Neue Testament, Heidelberg²⁰1980

- "Schriftauslegung", III., in: RGG³ V, 1517-1520

Légasse, S., εὐδοκέω, in: EWNT II, 187—189

Löning, K., Lukas - Theologe der von Gott geführten Heilsgeschichte (Lk, Apg), in: *J. Schreiner — G. Dautzenberg* (Hgg.), Gestalt und Anspruch des Neuen Testaments, Würzburg 1969, 200-228

Lohmeyer, E., Das Evangelium des Markus (KEK, 1/2¹⁷), Göttingen⁸1967

Lohse, E., "Ich aber sage euch", in: *ders.* u.a. (Hgg.), Der Ruf Jesu und die Antwort der Gemeinde (= Fs. J. Jeremias), Göttingen 1970, 189-203

- Luz, U.*, Das Evangelium nach Matthäus, I (EKK, 1/1), Zürich - Einsiedeln - Köln - Neukirchen 1985
- Marxsen, W.*, Der Evangelist Markus. Studien zur Redaktionsgeschichte des Evangeliums (FRLANT, 67), Göttingen ²1959
- Einleitung in das Neue Testament. Eine Einführung in ihre Probleme, Gütersloh ⁴1978
- Maurer, Chr.*, Knecht Gottes und Sohn Gottes im Passionsbericht des Markusevangeliums, in: ZThK 50 (1953) 1-38
- Merklein, H.*, "Bergpredigt", in: LThK³ II, 253-256
- Michaelis, W.*, ὁδός, in: ThWNT V, 42-101
- Michel, O.*, Der Brief an die Hebräer (KEK, 13¹⁴), Göttingen ⁸1984
- ὁσος, ὀνάριον, in: ThWNT V, 283-287
- Minde, H.J.van der*, Schrift und Tradition bei Paulus (Paderborner Theol. Studien, 3), Paderborn 1976
- Müller, P.-G.*, ΧΡΙΣΤΟΣ ΑΡΧΗΓΟΣ. Der religionsgeschichtliche und theologische Hintergrund einer neutestamentlichen Christusprädikation (EHS, 23/28), Bern - Frankfurt a. M. 1973
- Mußner, F.*, Apostelgeschichte (Neue EB, 5), Würzburg 1984
- Nötscher, F.*, Das Buch der Psalmen, in: Altes Testament, IV (EB, 4), Würzburg 1959, 9-312
- Nützel, J.M.*, Die Verklärungserzählung im Markusevangelium. Eine redaktionsgeschichtliche Untersuchung (FzB, 6), Würzburg 1973
- Pesch, R.*, Das Markusevangelium, I (HThK 2/1), Freiburg - Basel - Wien ³1980
- Das Markusevangelium, II (HThK, 2/2), Freiburg - Basel - Wien ²1980
- Die Apostelgeschichte, II (EKK, 5/2), Zürich - Einsiedeln - Köln - Neukirchen 1986
- Popkes, W.*, δεῖ, in: EWNT I, 668-671
- παράδοσις, in: EWNT III, 48-50
- Probst, H.*, ὑπάγω, in: EWNT III, 940-942
- Rese, M.*, Alttestamentliche Motive in der Christologie des Lukas (StNT, 1), Gütersloh 1969
- Rohde, J.*, ἐπίσκοπος, in: EWNT II, 89-91
- Roloff, J.*, Die Apostelgeschichte (NTD, 5), Göttingen 1981
- Rothfuchs, W.*, Die Erfüllungszitate des Matthäus-Evangeliums (BWANT, 88), Stuttgart - Berlin - Köln - Mainz 1969
- Ruppert, L.*, Der leidende Gerechte. Eine motivgeschichtliche Untersuchung zum Alten Testament und zum zwischentestamentlichen Judentum (FzB, 5), Würzburg 1972
- Sand, A.*, Das Evangelium nach Matthäus (RNT), Regensburg 1986
- Schenk, W.*, Der Passionsbericht nach Markus. Untersuchungen zur Überlieferungsgeschichte der Passionstraditionen, Gütersloh 1974
- Schenke, L.*, Studien zur Passionsgeschichte des Markus. Tradition und Redaktion in Markus 14,1-42 (FzB, 4), Würzburg 1971
- Schmid, J.*, Das Evangelium nach Matthäus (RNT, 1), Regensburg ⁴1959

- Die alttestamentlichen Zitate bei Paulus und die Theorie vom sensus plenior, in: BZ 3 (1959) 161-173
- Schnackenburg, R., Das Johannesevangelium, I (HThK, 4/1), Freiburg - Basel - Wien ⁴1979
- Die sittliche Botschaft des Neuen Testaments, I (HThK, Supplementband 1), Freiburg - Basel - Wien 1986
- Schneider, G., Die Verhaftung Jesu. Traditionsgeschichte von Mk 14,43-52, in: ZNW 63 (1972) 188-209
- Gott und Christus als ΚΥΠΙΟΣ nach der Apostelgeschichte, in: J. Zmijewski - E. Nellesen (Hgg), Begegnung mit dem Wort (= Fs. H. Zimmermann) (BBB, 53), Bonn 1980, 161-174
- Die Apostelgeschichte, I (HThK, 5/1), Freiburg - Basel - Wien 1980
- Die Apostelgeschichte, II (HThK, 5/2), Freiburg - Basel - Wien 1982
- Schreiner, J., Die neutestamentliche Botschaft und das alttestamentliche Gotteswort, in: ders. — G. Dautelberg (Hgg), Gestalt und Anspruch des Neuen Testaments, Würzburg 1969, 1-19
- Schrenk, G., γραφή, in: ThWNT I, 749-761
- δικαιοσύνη, in: ThWNT II, 194-214
- εὐδοκέω, εὐδοκία, in: ThWNT II, 736-748
- Schürmann, H., Jesu Abschiedsrede. Lk 22,21-38 (NTA, 15), Münster 1957
- Das Lukasevangelium, I (HThK 3/1), Freiburg - Basel - Wien ³1984
- Schulz, S., Q. Die Spruchquelle der Evangelisten, Zürich 1972
- Schweizer, E., Das Evangelium nach Markus (NTD, 1¹⁵), Göttingen ⁵1978
- Stählin, G., Die Apostelgeschichte (NTD, 5¹⁶), Göttingen ⁷1980
- Strecker, G., Der Weg der Gerechtigkeit. Untersuchung zur Theologie des Matthäus (FRLANT, 82), Göttingen ³1971
- Stuhlmacher, P., Vom Verstehen des Neuen Testaments. Eine Hermeneutik (NTD, Ergänzungsreihe 6), Göttingen 1979
- Suhl, A., Die Funktion der alttestamentlichen Zitate und Anspielungen im Markusevangelium, Gütersloh 1965
- Swete, H.B., The Gospel according to St. Mark, London ³1927
- Völkel, M., ὁδός, in: EWNT II, 1200-1204
- Weiser, A., Die Apostelgeschichte, I (ÖTK, 5/1), Gütersloh - Würzburg 1981
- Wiater, W., Komposition als Mittel der Interpretation im lukanischen Doppelwerk (Diss.), Bonn 1972
- Wikenhauser, A. — Schmid, J., Einleitung in das Neue Testament, Freiburg — Basel - Wien ⁶1973
- Zimmermann, H., Neutestamentliche Methodenlehre. Darstellung der historisch kritischen Methode, Stuttgart ⁷1982, neubearbeitet von K. Kliesch
- Jesus Christus - Geschichte und Verkündigung, Stuttgart ²1975
- Das Bekenntnis der Hoffnung. Tradition und Redaktion im Hebräerbrief (BBB, 47), Köln 1977

- Zmijewski, J., Schriftauslegung - Ein Problem zwischen den Konfessionen?, in: *ders.*, Das Neue Testament - Quelle christlicher Theologie und Glaubenspraxis. Aufsätze zum Neuen Testament und seiner Auslegung, Stuttgart 1986, 19-66
- Überlegungen zum Verhältnis von Theologie und Glaubenspraxis anhand des Neuen Testaments, in: *ders.*, Das Neue Testament - Quelle christlicher Theologie und Glaubenspraxis. Aufsätze zum Neuen Testament und seiner Auslegung, Stuttgart 1986, 223-264
 - Neutestamentliche Weisungen für Ehe und Familie, in: *ders.*, Das Neue Testament - Quelle christlicher Theologie und Glaubenspraxis. Aufsätze zum Neuen Testament und seiner Auslegung, Stuttgart 1986, 325-378
 - Paulus - Knecht und Apostel Christi. Amt und Amtsträger in paulinischer Sicht, Stuttgart 1986
 - Die Sohn-Gottes-Prädikation im Markusovangelium. Zur Frage einer eigenständigen markinischen Titelchristologie, in: SNTU 12 (1987) 5-34
 - Die Mutter des Messias. Maria in der Christusverkündigung des Neuen Testaments. Eine exegetische Studie, Kevelaer 1989
 - Zu unserer Belehrung geschrieben - Das Alte Testament und die urkirchliche Christusverkündigung, in: *ders.* (Hg), Die alttestamentliche Botschaft als Wegweisung (= Fs. H. Reinelt), Stuttgart 1990, 405-447
 - "Gerechtigkeit" (NT), in: NBL I, 798-801
 - "Gesetz" (NT), in: NBL I, 826-829
 - Markinischer "Prolog" und Täufertradition. Eine Untersuchung zu Mk 1,1-8, in: SNTU 18 (1993) 41-62
 - Die Apostelgeschichte (RNT), Regensburg 1994